Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

30. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 32. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 6 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 5. Februar 1932. | 13. Jahrgang

 —

Programm der Tagung

der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V.

am Donnerstag, den 11. Februar 1932, in Posen.

Saal des Zoologischen Gartens, Zwierzyniecka (Tiergartenstr.).

10[15] Uhr vormittags.

Generalversammlung der Welage, Leitung: Freiherr von Massenbach, Konin, Vorsitzender des Aufsichtsrats.

1. Eröffnung.
2. Senator Dr. Busse, Tupadły: „Der Wirtschaftskrise 3. Kapitel."
3. Hauptgeschäftsführer Kraft-Posen: „Geschäftsbericht über das Jahr 1931."
4. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Kaßnitz-Stettin: „Bodenkulturfragen unter besonderer Berücksichtigung des Stalldunges."
5. Verschiedenes — Aussprache.

Großer Saal des Evgl. Vereinshauses, Wjazdowa 8. (Am Berliner Tor).

3[15] Uhr nachmittags.

Versammlung für die Frauen und Töchter unserer Mitglieder, Leitung: Frau Margarete von Treskow-Radojewo.

1. Eröffnung.
2. Gartenbaudirektor Guenther-Breslau: „Der Hausgarten auf dem Lande."
3. Filmvorführung: a) Geheimnisse im Pflanzenleben. b) Im Reiche der Bienen. c) Reineke Fuchs.

Saal des Zoologischen Gartens, Zwierzyniecka (Tiergartenstr.).

4[15] Uhr nachmittags.

Professor Dr. Jörner, Direktor des Instituts für Betriebslehre und Arbeitswirtschaft an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin: „Betriebswirtschaftliche Tagesfragen".

Schlußwort.

Anmerkung: Als Ausweis beim Betreten der Versammlungsräume gilt die Mitgliedskarte für 1931 oder 1932. Angehörige der Mitglieder erhalten bei allen Geschäftsstellen der Gesellschaft kostenlos besondere Ausweiskarten.

Zwangsloser Treffpunkt: Für die Tagungsteilnehmer, die schon am Mittwoch, dem 10. Februar, nach Posen kommen, Restaurant Bristol, zwischen 8—10 Uhr abends.

Warum ist der Besuch der diesjährigen Tagung der W. L. G. notwendig?

Die Lage der Landwirtschaft hat sich in der letzten Zeit so verschlechtert, daß es uns manchmal vorkommt, als ob es keinen Ausweg mehr gäbe und wir hoffnungslos dem Untergang entgegeneilen. Wir wollen hier den Gründen nicht nachgehen, die diesen katastrophalen Zustand verursacht haben, sondern wollen uns nur die Frage vorlegen, ob und auf welche Weise wir diese schwere Zeit überdauern können.

Wirtschaftskrisen hat es schon immer gegeben; allein im verflossenen Jahrhundert hat man nicht weniger als sieben festgestellt, so daß wir es heute durchaus mit keiner Neuerscheinung zu tun haben, wenn auch die gegenwärtige Krise in einer kaum geahnten Schärfe auftritt. Hervorgerufen wurde sie dadurch, daß die landwirtschaftlichen Produktenpreise in das denkbar ungünstigste Verhältnis zu den anderen Produktionspreisen gekommen sind. Die unproduktiven Ausgaben, wie Steuern und soziale Lasten, können daher von dem Landwirt kaum bestritten werden, und nun soll der Landwirt auch noch ein sehr großes soziales Verständnis aufweisen und nach Möglichkeit alle in den besseren Zeiten angenommenen Arbeiter weiterbeschäftigen. Gegenwärtig ist es dem Landwirt völlig unmöglich, ein Gleichgewicht zwischen dem Einnahmen- und Ausgabenkonto herzustellen, und es geht in den meisten Fällen ohne Inangriffnahme der Substanz bzw. ohne Aufnahme von fremdem Kapital gar nicht ab.

Und doch darf die Landwirtschaft nicht untergehen, weil sie gleichzeitig die gesamte Wirtschaft in den Abgrund mitreißen würde. Nicht weniger als 74 Prozent der gesamten Bevölkerung unseres Staates leben direkt oder indirekt von der Landwirtschaft. Bricht daher dieser Produktionszweig zusammen, so sind auch die übrigen Wirtschaftszweige nicht mehr lebensfähig.

Im Interesse der gesamten Wirtschaft müssen daher alle verantwortlichen Stellen diesen Wirtschaftszweig fördern, wenn es zu einer Neubelebung der Gesamtwirtschaft kommen soll. Auf der anderen Seite muß aber auch der Landwirt alle Kräfte zusammenraffen, um über den toten Punkt in der Wirtschaft hinwegzukommen. Die Preise für seine Produkte kann er zwar nur wenig beeinflussen, doch ist infolge der starken Einschränkung des Wirtschaftsaufwandes auch mit einem Rückgang der Produktion und somit mit einer Besserung der Preise für landwirtschaftliche Produkte in Zukunft zu rechnen, weil doch das Angebot und die Nachfrage die Preise regeln.

Um aber unsere Produktion nicht allzusehr einschränken zu müssen, weil mit ihr eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit Hand in Hand gehen müßte, wäre es sehr erwünscht, wenn wir unsere bisherigen Absatzmärkte uns auch für die Zukunft erhalten könnten, um uns auf diese Weise ein Abflußventil für etwaige Ueberschüsse bei den einzelnen landwirtschaftlichen Produkten zu schaffen. Es würde uns dadurch gelingen, eine größere Stetigkeit bei den landwirtschaftlichen Produktenpreisen zu erzielen. Doch auch der Landwirt kann zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise insofern sehr beitragen, wenn er den gesamten Produktionsprozeß genau überdenkt, und einen möglichst hohen Wirkungsgrad eines jeden Betriebsaufwandes zu erzielen sucht, um auf diese Weise die Gesamtausgaben wesentlich herabsetzen zu können.

Von diesem Gesichtspunkt geleitet, hat sich die W.L.G. veranlaßt gesehen, auch in diesem Jahr eine Generalversammlung und Tagung ihrer Organisation zu veranstalten. Das für diese Tagung vorgesehene Programm soll an erster Stelle der Frage gewidmet sein, wie der Landwirt über die gegenwärtige Wirtschaftsnot Herr werden könnte. Es werden ihm daher von Männern von Ruf Wege gewiesen, wie sich seine Wirtschaftsweise gestalten muß, um die Einnahmen und Ausgaben in ein günstigeres Verhältnis zu bringen. Trotz der schweren Zeit ergeht daher an alle unsere Mitglieder die Bitte, soweit es sich nur ermöglichen läßt, an der diesjährigen Tagung unserer Organisation teilzunehmen, weil es sich hier um eine Ausgabe handelt, die dem Landwirt reichlich Früchte tragen und über die schwere Zeit hinweghelfen soll.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Der Landwirt im Februar.

„Scharfer Nordwind im Februar
Kündet stets ein gutes Jahr."

Warum wünscht sich wohl der Landmann im Hornung den kalten Nordwind, den sonst gehaßtesten aller Winde? Weil er Kälte und Schnee bringt, die Saaten so einbettet und deren Winterschlaf verlängert. Lange Winterruhe ist nämlich etwas Gutes für die Pflanzen. Darum sind auch die Pflanzkartoffeln aus dem Osten triebfreudiger als solche aus dem lauen Westen. Außerdem wird der Kampf des Frühlings mit dem Winter um so mehr abgekürzt, je später er einsetzt. Die Pflanzen brauchen nicht so häufig den Wechsel von Auftauen und Gefrieren über sich ergehen zu lassen und verdursten nicht so leicht, da der Saftstrom noch nicht rege ist. Was man gemeinhin erfrieren nennt, ist nämlich zu 99 Prozent ein Verdursten. Die Erde ist noch gefroren, die Februarsonne saugt aber schon alle Feuchtigkeit aus Zweigen, Stengeln und Knospen. Auf kleinen Flächen kann man zwei Gegenmittel anwenden: Entweder man schützt seine Pfleglinge durch Matten bzw. Reisig oder man gießt öfters mit verschlagenem Wasser, so daß die oberen Saugwurzeln bereits arbeiten können.

Tritt dann Ende des Monats der große Wetterumschwung doch ein, dann geht es unverzüglich ans Ackern und Düngen. In dem Maße wie die Dränröhren das Tauwasser ableiten, dringt warme Frühlingsluft nach und es kommt Leben in den Boden. Da wird dann entweder Mist untergeschält oder das vor Winter Gepflügte abgeschleppt, so daß eine dünne Deckschicht feinster Krümel die weitere Verdunstung verhindert. Denn die Frühjahrsnässe ist zum Lösen des Kunstdüngers dringend nötig. Die feinen Saugwürzelchen, auf deren Arbeit die Ernährung der Pflanze beruht, können nämli chnur in Wasser gelöste Nährstoffe in sich aufnehmen.

Im Februar ist auch die Zeit da für Kunstdüngerstreuen. Die Wiesen bewirft man mit Kalnit, besonders des Mooses wegen, und eggt es kreuz und quer ein. Zur Schädlingsbekämpfung (Wühlratten, Hamster, Mäuse usw.) ist jetzt die Zeit günstig, denn der lange Winter hat diese Nager geschwächt und sie nehmen den Köder argloser an. Beim Dreschen des letzten Restes aus den Scheunen halte man scharfe Hunde und gelenkige Jungen mit kurzen Knüppeln bereit. Die Strecke wird oft größer als auf Treibjagden.

Rechnerkurse im Februar 1932

Näheres s. unter „Genossenschaftliche Mitteilungen".

An unsere Mitglieder!

Unsere Delegiertenversammlung, die aus von unseren Mitgliedern gewählten Vertretern der einzelnen Kreise besteht, hat am 18. Januar 1932 gemäß § 10 unserer Satzung einen herabgesetzten Beitrag für 1932 beschlossen. (Siehe untenstehende Bekanntmachung). Außerdem engen Parzellierungen, Verkäufe und andere Umstände unsere Beitragsfläche ein.

Damit stehen uns für das Haushaltsjahr erheblich verringerte Mittel zur Verfügung, so daß uns unsere Tätigkeit erschwert wird, trotzdem wir allerorts zu sparen suchten und suchen.

Wir bitten nun aber unsere Mitglieder, uns wenigstens durch rasche Erledigung der Beitragszahlung (am besten unter Benutzung des hier beiliegenden Postscheckformulars) unproduktive Mahnarbeit und Geldausgaben für Porto, Schreibarbeiten usw. nach Möglichkeit zu erlassen und durch Heranziehung der Außenseiter einen gewissen Ausgleich für den ermäßigten Beitrag zu schaffen.

Die Zahlung kann auch geleistet werden an die Herren Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen oder unser Konto bei der Landesgenossenschaftsbank Posen, Wjazdowa 3.

Wir bleiben der Überzeugung, daß die Nöte der Zeit nur durch Zusammenschluß überstanden und überwunden werden können, und glauben, daß das auch die Meinung jedes Landwirts ist, der einigermaßen die Verhältnisse der Gegenwart überblickt.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Beschluß der Delegiertenversammlung.

„Der Beitrag für 1932 wird auf 30 Groschen pro Morgen land- und forstwirtschaftlich genutzten Bodens festgesetzt, Pächter zahlen 22 Groschen. Mitglieder, die kein Land für sich bewirtschaften, zahlen ½% vom jährlichen Einkommen als Jahresbeitrag. Der Mindestbeitrag beträgt in jedem Falle 10 zł, die eigentlich nur eine Rückerstattungsgebühr für die Lieferung des Zentralwochenblattes darstellen.

Der Beitrag ist sofort, spätestens bis zum 1. März zu leisten. Etwaige Rückstände müssen verzinst werden.

Um das Bestehen der Berufsorganisation auch bei etwa sich ändernder Geldlage zu sichern, wird der Vorstand in Gemeinschaft mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden ermächtigt, die Anpassung der Beiträge an die jeweilige Lage vorzunehmen, wobei der heutige Goldwert (1 Goldzloty = 0,1687 gr Gold) als Grundlage dient.

Die Beschlüsse, die im Zentralwochenblatt veröffentlicht werden, gelten dann als Berechnungsgrundlage für die noch ausstehenden Beitragszahlungen."

Unsere Haustiere müssen Ausgang Winters besonders sorgfältig gefüttert und gepflegt werden, denn auch sie hat die lange unnatürliche Stallhaft gehörig mitgenommen.

Der Kartoffelschorf.

Die Anschauungen über die wirtschaftliche Bedeutung des Kartoffelschorfes haben im Laufe der Zeit auch in der Praxis eine ganz wesentliche Aenderung erfahren. Während man den Schorf früher vielfach lediglich nur als einen Schönheitsfehler betrachtete, vertritt man heute wohl den richtigeren Standpunkt, in ihm eine nicht zu unterschätzende Beeinträchtigung für den Kartoffelbau zu erblicken. Jedes verstärkte Auftreten von Schorf schafft unansehnliche Knollen, woraus sich gewisse Absatzschwierigkeiten für den Produzenten ergeben.

Das Publikum verlangt beim Kauf eine glattschalige Kartoffel, weil bei dieser der Abgang beim Schälen naturgemäß viel geringer ist, als bei den mit Schorf behafteten und zum andern, weil letztere gewöhnlich einen sehr widerlichen Erdgeruch besitzen, der den Geschmack der Knollen, sowohl bei ihrer Verwendung als Pell- wie auch als Salzkartoffel nachteilig beeinflußt. Selbst für Fabrikkartoffel kann unter Umständen eine Wertminderung durch einen stärkeren Schorfbefall in Frage kommen. Schon bei der Bestimmung ihres Stärkegehaltes mit der bekannten Reimannschen Waage wirkt der Schorf störend, weil er die Genauigkeit der Bestimmung behindert. Denn durch die den Schorfstellen anhaftenden Luftblasen erhalten die Knollen einen stärkeren Auftrieb und drücken dadurch die tatsächlich vorliegenden Stärkewerte um mehrere Prozent herunter. Zweifelsohne wird sich ein stärkeres Auftreten von Schorf aber auch in den Erträgen dokumentieren können. Es läßt sich jedenfalls denken, daß durch die Beschädigungen der Schale eine Hemmung des Dickenwachstums der Knollen eintreten kann, die um so empfindlicher wird, je tiefer der Schorf in das unter der Schale liegende Gewebe eingedrungen ist. Endlich kann durch ihn auch der Wert des Pflanzgutes eine Einbuße erfahren. Wird durch den Schorf nur hin und wieder ein Auge der Saatknolle zerstört, so spielt das natürlich keine Rolle, denn die Knolle verfügt ja über genügende Reserveaugen, die in solchem Falle austreiben. Anders gestalten sich die Verhältnisse aber, wenn die ganze Knollenoberfläche vom Schorf eingenommen wird, also auch die Augen zerstört werden. Glücklicherweise sind derartige Fälle relativ seltener.

Als Entstehungsursache für den Schorf kommen verschiedene Strahlenpilze aus der Gattung Actinomyces in Frage, von denen jede Art ein ganz charakteristisches Krankheitsbild erzeugt. Infolge der Tätigkeit aller dieser Strahlenpilzarten sterben mehr oder weniger große Partien der Schale ab und werden dann nach dem Inneren der Knollen durch ein neugebildetes Korkgewebe geschlossen. Auf diese Weise blättern Bruchteile der alten Schale nach und nach ab und bedecken die entstandenen Schorfkrusten oder Warzen. Nach Art der vorliegenden Beschädigungen lassen sich drei Gruppen von Schorf unterscheiden, nämlich Flachschorf, Tiefschorf und Buckelschorf.

Bei dem Flachschorf, der durch die Pilze Actinomyces tricolor und Actinomyces intermedius hervorgerufen wird, liegen die Schorfwucherungen in der

gleichen Höhe mit der Schalenoberfläche, sie dringen also nicht nennenswert in das Gewebe der Knollen ein, was bei dem Tiefschorf, worauf schon der Name hindeutet, dagegen der Fall ist. Bei ihm entstehen durch den Pilz Actinomyces incanescens gruben- oder gangartige Vertiefungen, die oft mehrere Millimeter betragen. Der Buckelschorf endlich ist dadurch charakterisiert, daß sich durch Wucherungen der Korkschicht warzen- oder wulstartige Erhebungen auf der Schale einstellen. Veranlaßt wird der letztgenannte Schorf durch den Pilz Actinomyces aeruginea. Die Schorfbildungen treten entweder nur vereinzelt an verschiedenen Stellen der Knollen auf, oder aber sie werden häufiger, fließen zusammen und erstrecken sich dann auf größere Teile derselben. Von den eben erwähnten Formen des Schorfes können gleichzeitig mehrere auf ein und derselben Kartoffelknolle vorkommen, wobei sie häufig durch Uebergänge mit einander verbunden sind.

Der Schorf ergreift nur noch im Wachstum befindliche Knollen, während er bei ruhenden zum Stillstand kommt. Infolgedessen tritt auch eine Weiterverbreitung an den eingemieteten Knollen nicht ein. Die Uebertragung der Krankheit von einer Vegetationsperiode auf die andere ist zwar durch ein infiziertes Saatgut möglich, eine nennenswerte Bedeutung kommt ihr gewöhnlich jedoch nicht zu. Weit beachtenswerter ist dagegen eine Neuinfektion durch den Boden. Alle bisherigen Erfahrungen sprechen dafür, daß unsere meisten Kartoffelböden den Pilz beherbergen. Daraus erklärt sich auch seine weite Verbreitung und der Umstand, daß die Kartoffel in manchen Böden regelmäßig erkranken, ganz gleichgültig, ob sie bereits infiziert waren oder nicht. Allem Anscheine nach ist der Pilz nicht an bestimmte Bodenarten gebunden, jedenfalls läßt sich eine Bevorzugung solcher nicht feststellen. Wenn man im Widerspruch hierzu eine stärkere Verbreitung des Schorfes in Sandböden häufiger als in schweren Bodenarten beobachten kann, so hat dies einen besonderen Grund. Wie wir wissen, handelt es sich bei den Strahlenpilzen um eine Organismengruppe, die ein ausgesprochen großes Luftbedürfnis besitzt. Es ist daher also ganz erklärlich, daß sich diese Pilze in den luftdurchlässigeren leichten Bodenarten im allgemeinen wohler fühlen werden, als in den schwereren, abbindenden.

Einen nicht unwesentlichen Einfluß auf das Auftreten von Schorf besitzt weiter auch die jeweils herrschende Witterung. So soll nach Angaben von Wollenweber ein Auftreten von Schorf auf humusreichen, einschließlich moorigen Böden mit schwach saurer Reaktion in naßen Jahren zu erwarten sein, während ein solches für leichte Sandböden dagegen in die trockenen Jahre fällt.

Untersuchungen über die Lebensbedingungen der schorferregenden Pilze haben ferner ergeben, daß ihre Entwicklung durch eine alkalische Bodenreaktion begünstigt wird, während sie bei stark saurer ein gegenteiliges Verhalten zeigten. Jede übermäßige Bodenkalkung oder jede einseitige Anwendung von alkalischen Düngemitteln bedeutet daher eine Begünstigung im Umsichgreifen der Schorfkrankheit. Nach dem Gesagten könnte man nun, um das Auftreten von Schorf zu unterbinden, versucht sein, die Bodenreaktion durch einseitigen Gebrauch von sauren Düngemitteln so stark zu beeinflussen, daß den Pilzen jede Lebensmöglichkeit genommen wird. Theoretisch wäre dies wohl möglich, praktisch stehen dem aber doch gewisse Bedenken entgegen. Wenn die Kartoffel auch einen geringeren Grad von Bodensäure verträgt, so wird sie aber doch durch jeden stärkeren in der Entwickelung und in ihren Erträgen ganz auffallend benachteiligt, denn auch sie stellt an die Bodenreaktion bestimmte Ansprüche. Andererseits verlangen ebenso auch unsere künstlichen Düngemittel einen bestimmten Reaktionsgrad. Sie werden die gewünschte Düngewirkung daher nur dann ergeben, wenn der Boden in genügendem Kalkzustande gehalten wird. Wir sehen also, daß der Verwendung der sauren Düngemittel zur Bekämpfung des Schorfes in der Praxis Grenzen gesetzt sind, und daß sie nur mit entsprechenden Kalkgaben verabfolgt werden dürfen.

Durch die Verwendung von frischer Stallmistdüngung erfährt die Tätigkeit der Schorferreger ebenfalls eine starke Anregung. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, ihn möglichst ablagern zu lassen ehe er zur Anwendung gelangt. Wo es irgend durchführbar ist, sollte man mit einer Gründüngung operieren, da sich mit ihrer Hilfe erfahrungsgemäß eine Verminderung im Schorfbefall erzielen läßt.

Selbstredend sind auch Versuche unternommen worden, den Schorf durch eine Beizung des Saatgutes zu bekämpfen. Einen praktischen Wert haben diese Bestrebungen aber nicht gezeitigt, weil bei uns die Infektionsquelle ja hauptsächlich im Boden liegt. Eventuell käme die Saatgutbeizung aber dort in Betracht, wo die betreffenden Böden tatsächlich bisher noch schorffrei sind. Allerdings ist bei ihr zu berücksichtigen, daß sie ziemlich wirkungslos bleibt, wenn der Schorfbefall des Pflanzgutes ein sehr starker war. Aussichtsreicher erscheint die Bekämpfung des Schorfes durch den Anbau von widerstandsfähigen Sorten. Als solche werden u. a. genannt: Arnica, Ackersegen, Bismarck, Böhms Erfolg, Deodara, Erdgold, Frömsdorfer Blaue, Hindenburg, Hessenland, Jubel, Lichtblick, Lützow, Lucia, Prof. Gerlach, Prof. Gisevius, Parnassia, Ragis Zehn, Rotkaragis, Seydlitz, Tann, Tannenberg, Werther, Ziethen.

Von einigen Autoren werden auch die nachstehenden Sorten als widerstandsfähig angesprochen, während sie von anderen Beobachtern als anfällig bezeichnet werden: Cellini, Hutten, Paulsens Juli, ferner wird Rosafolia als wenig anfällig erwähnt, von der Biologischen Reichsanstalt wird sie aber zu den stark schorfanfälligen Sorten gezählt.

Nach unseren eigenen diesjährigen zahlreichen Beobachtungen zeigten von oben genannten Sorten die folgenden Schorfbefall: Erdgold, Hindenburg, Jubel, Preußen, Deodara, Parnassia und Rosafolia. Die drei letztgenannten Sorten zeichneten sich nicht nur durch einen häufigeren, sondern auch durch einen sehr starken Schorfbefall aus. Zweifelsohne besitzen die einzelnen Kartoffelsorten eine ganz verschiedene Schorfanfälligkeit. Eine andere Frage ist es aber, ob die angeführten Sorten auch unter allen Umständen ihre Schorffestigkeit beweisen werden. Jedenfalls liegt die Vermutung nahe, daß auch sie sich in einzelnen Jahren und unter verschiedenen Anbauverhältnissen doch verschieden verhalten könnten. Zusammenfassend würden sich für die Bekämpfung des Kartoffelschorfes folgende Gesichtspunkte ergeben: Verwendung von schorffreiem Saatgut, besonders auf bisher noch schorffreien Böden. Beim Vorhandensein einer starken Bodenalkalität Vermeidung von alkalischen Düngemitteln, dafür Verwendung von sauren Düngemitteln, die der Alkalisierung des Bodens entgegenwirken (schwefelsaures Ammoniak). Vermeidung frischer Stallmistdüngung. Anwendung von Gründüngung. Anbau widerstandsfähiger Kartoffelsorten. Sorgfältige Bodenbearbeitung. In verseuchten Böden empfiehlt es sich, die Kartoffeln nicht in die Herbstfurche zu bringen. Vorteilhaft ist es den Boden im Herbst und im Frühjahr zu pflügen. Bei Bekämpfung des Schorfes durch frische Kalkdüngung unmittelbar vor dem Auslegen der Knollen, die bekanntlich schorfhemmende Wirkung hat, ist zu berücksichtigen,

daß diese Wirkung nur eine vorübergehende ist, und daß in den folgenden Jahren eine stärkere Schorfbildung einsetzt. Die Kalkung muß daher bei jeder Kartoffelpflanzung wiederholt werden. Außer dem hier behandelten gewöhnlichen Kartoffelschorf ist auf der Kartoffel noch ein weiterer Schorf beobachtet worden, der als Pulver-, Schwamm- oder Spongosporaschorf bezeichnet wird. Verursacht wird die Krankheit durch den Pilz Spongospora subterranea. Bisher haben wir sein Auftreten in unserem Gebiete noch nicht beobachten können. Von Deutschland wird sein Auftreten gemeldet aus: Brandenburg, Pommern, Mecklenburg, Schlesien, Lippe, Westfalen, Freistaat Sachsen und vereinzelt Bayern. Der genannte Schorf ist daran kenntlich, daß sich auf der Oberhaut der Knollen blasenförmige Auftreibungen zeigen, die schließlich aufplatzen und ein feines, bräunliches Pulver entlassen. Bei stärkerem Befall wachsen die Kartoffeln oft unregelmäßig knollig aus. Die Krankheit ist leicht übertragbar und daher größte Vorsicht geboten. Erkrankte Knollen dürfen nur in gedämpftem Zustande verfüttert werden, weil die Sporen sonst nicht abgetötet werden und mit dem Dünger weiterverbreitet werden können. Da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß die Krankheit sich im Laufe der Zeit auch bei uns einstellen könnte, ist auf ein etwaiges Auftreten derselben unbedingt zu achten.

Abt. f. Pflanzenschutz d. d. W. L. G. (Bydgoszcz, Zamojskiego 13).

Winterfütterung der Milchkühe.

Eine zweckmäßige Fütterung des Viehs gibt die Grundlage zu einer erfolgversprechenden Ackerwirtschaft; denn unzweckmäßig, ungenügend ernährte Kühe können nicht die notwendigen Mengen an Stallmist für die Acker- und Grundlandflächen liefern. Freilich zwingen die schweren Zeiten, mit dem Futter hauszuhalten und namentlich wirtschaftseigene Futtermittel, wie Zuckerrüben und Zuckerrübenprodukte und Sauerfutter in erhöhtem Maße heranzuziehen. Natürlich darf man bei erhöhter Rüben- oder Kartoffelfütterung die Zufütterung von Kraftfuttermitteln nicht versäumen; denn diese Futtermittel sind arm an Eiweiß. Solche Eiweißfuttermittel, die für Milchkühe in Frage kommen, sind nebst den käuflichen Kraftfuttermitteln Ackerbohnen und Erbsen. Hat man Zuckerrüben zur Verfügung, so kann man mit bestem Erfolge bis zu 20 Kilo pro Tier und Tag verfüttern, an Stelle von 50 Kilo Futterrüben. Zu Zuckerrüben verfüttere man viel Heu oder Stroh, das natürlich ärmer an Nährstoffen ist. Gibt man also Zuckerrüben oder Kartoffeln und dazu reichlich Heu oder Stroh, so werden die Milchkühe an Gewicht zunehmen, aber kaum eine größere Menge Milch liefern, auch wird diese kaum fettreicher werden. Viele, namentlich kleinbäuerliche Landwirte, sind sich über diesen Punkt gar nicht klar. Sie wundern sich, daß ihre Kühe trotz reichlicher Fütterung mit Zuckerrüben oder Kartoffeln und viel Heu oder Stroh nicht mehr Milch geben. Dazu kommt, daß sie Stroh meist sparen, denn sie besitzen geringe Mengen davon und brauchen es außerdem zu Streu, und das Heu ist geringwertig. Diese genannten wirtschaftseigenen Futtermittel besitzen zwar viel Stärkewerte, aber wenig Eiweiß; Milcherzeugung hat aber Zufuhr von Kraftfutter in Form von Eiweiß zur Voraussetzung. Bedeutend besser wird der Milchertrag, wenn die Milchkühe außer dem gewöhnlichen Wiesenheu solches von Klee oder Luzerne erhalten. Kommt dazu eiweißreiches Futter hinzu, dann werden Milchmenge und Fettgehalt der Milch steigen. Man braucht dann zu den genannten 20 Kilo Zuckerrüben und etwa 10—20 Kilo Futterrüben nur kleine Mengen Sojaschrot oder dergleichen zuzufüttern; man kann mit bestem Erfolge hier auch Ackerbohnen oder Erbsen füttern. Nach wissenschaftlichen Versuchen in Tschechnitz können sich die wirtschaftseigenen Futtermittel für Milchkühe wie folgt ersetzen: da Futterrüben wohl in jedem Betriebe genügend vorhanden sind, sollen sie als Maßstab gelten: Es entsprechen 25 Kilo Runkelrüben = 10 Kilo Zuckerrüben oder 20 Kilo Kohlrüben oder 16 Kilo Rübenblätter-Sauerfutter; an Stelle von rohen Kartoffeln können auch eingesäuerte Kartoffeln oder Kartoffelflocken treten.

Dr. B.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Treffpunkt der Tagungsteilnehmer.

Auf Anregung unserer Mitglieder geben wir bekannt, daß als zwangloser Treffpunkt für jene Tagungsteilnehmer, die schon am Mittwoch, dem 11. Februar, nach Posen kommen, das Restaurant „Bristol" für die Zeit von 8—10 Uhr abends vorgesehen wurde.

An unsere Mitglieder.

Unter unseren Mitgliedern ist das Gerücht aufgetaucht, daß unsere Versicherungs-Abteilung ihre Tätigkeit eingestellt hat. Das trifft nicht zu. Wohl hat die Abteilung eine Umorganisation erfahren; Arbeitsgebiet und Aufgabenkreis sind jedoch unberührt geblieben.

Die Abteilung erteilt nach wie vor in allen Versicherungsfragen Rat und Hilfe und vermittelt den Neuabschluß von Versicherungen aller Art für unsere Vertragsgesellschaften.

Wir bitten daher, sich in allen Versicherungsangelegenheiten an unsere Versicherungsabteilung wenden zu wollen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Versammlungen: Ldw. Verein Kamionki: Freitag, d. 5. 2., nachm. 5 Uhr bei Seidel in Kamionki. Vortrag des Herrn Redakteur Loewenthal-Posen: „Die Preisentwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und ihre Zukunftsaussichten". **Ldw. Verein Pudewitz:** Winterfest Sonnabend, d. 6. 2., bei Koerth-Pudewitz. Beginn abends 7 Uhr. Theatervorführung und Tanz. **Ldw. Verein Gowarzewo:** Versammlung Sonnabend, d. 6. 2., nachm. 3 Uhr bei Kuhlmann. 1. Neuwahl des Vorsitzenden; 2. Vortrag des Herrn Redakteur Loewenthal: „Die Preisentwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und ihre Zukunftsaussichten". **Ldw. Verein Krosinko:** Versammlung Sonntag, d. 7. 2., nachm. 4 Uhr bei Jochmann. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel-Posen: „Frühjahrsbestellung und Düngung". **Ldw. Verein Latalice:** Wintervergnügen Sonntag, d. 7. 2., im Gasthaus zu Skrzetuszewo. Beginn nachm. 4 Uhr. Abends 7 Uhr Theatervorführung und Tanz. Die Mitglieder der Nachbarvereine und deren Angehörige sind ebenfalls herzlichst eingeladen. **Ldw. Verein Wreschen:** Versammlung Montag, d. 8. 2., nachm. 4 Uhr bei Haenisch. Vortrag des Herrn Dipl.-Ldw. Bußmann: „Vermeidung und Bekämpfung von Viehkrankheiten". **Bauernverein Podwegierki und Umgegend:** Versammlung Freitag, d. 12. 2., nachm. 4 Uhr im Beetsaal in Podwęgierki. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen über: „Obstbaubetrieb". **Ldw. Verein Książ:** Versammlung Sonnabend, d. 13. 2., nachm. 4½ Uhr bei Bulinski. Vortrag des Herrn Dipl.-Ldw. Bußmann: „Frühjahrsbestellung und Düngung". **Ldw. Verein Złotnik:** Versammlung Sonntag, d. 14. 2., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Sroka-Gołęczewo. Vortrag des Herrn Dipl.-Ldw. Bußmann: „Vermeidung und Bekämpfung von Viehkrankheiten". Die Mitglieder des Vereins Morasko sind ebenfalls eingeladen. **Sprechstunden: Wreschen:** Donnerstag, d. 18. 2., im **Konsum; Posen:** jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Posen II.

Ldw. Verein Neutomischel: Die Kinovorführung findet nicht Donnerstag, d. 4., sondern Freitag, d. 5. 2., nachm. 5 Uhr bei Hoedt in Scherlanke statt. Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz. **Ldw. Verein Duschnik:** Wintervergnügen Sonnabend, d. 6. 2., bei Pepel; Beginn abends 7 Uhr. Nur für Mitglieder und deren Angehörige. Eintritt frei. Der **Bauernverein Samter und Umgegend** feiert am Sonnabend, d. 6. 2., das 45jährige Bestehen des Vereins bei Sundmann in Samter. Beginn 6 Uhr. 1. Eröffnung durch den Vorsitzenden und Begrüßung; 2. Festrede des Herrn Hauptgeschäftsführers Kraft von der Welage und Ehrung der Veteranen. 3. Prolog. 4. „Die Siebzehnjährigen" (Schauspiel in 4 Akten). 5. Tanz. Die Mitglieder der Nachbarvereine sind herzlichst eingeladen. Mitgliedskarten sind als Ausweis vorzuzeigen. **Versammlungen: Ldw. Verein Friedenhorst:** Mittwoch, d. 10. 2., nachm. 5 Uhr bei Rießner. **Ldw. Verein Kąkolewo:** Freitag, d. 12. 2., nachm. 4 Uhr bei Neumann. **Ldw. Verein Streese:** Sonnabend, d. 13. 2., nachm. Näheres wird noch bekannt gegeben. **Ldw. Verein Lubowo-Wartosław:** Sonntag, d. 14. 2., in Chojno. Näheres wird noch bekannt gegeben. **Ldw. Verein Zirke:** Generalversammlung Montag, d. 15. 2., vorm. 11 Uhr bei Heinzel. 1. Rechnungslegung. 2. Vortrag. **Ldw. Verein Rzecin:** Versammlung Dienstag, d. 16. 2., nachm. in Jasionna. Näheres wird noch bekannt gegeben. **Ldw. Verein Wełnacz:** Mittwoch, d. 17. 2., nachm. Näheres wird noch bekannt gegeben. **Ldw. Verein Grzebienisko:** Freitag, d.

19. 2., bei Zippel. Näheres wird noch bekannt gegeben. **Ldw. Verein Pachy:** Sonntag, d. 21. 2., nachm. ½3 Uhr bei Binder in Pachy. **Ldw. Verein Kupferhammer:** Sonntag, d. 21. 2., nachm. 5 Uhr bei Riemer. In vorstehenden Versammlungen spricht Herr Dipl.-Ldw. Chudzinski. **Ldw. Verein Birnbaum:** Generalversammlung Dienstag, d. 16. 2., vorm. 10 Uhr bei Zickermann. 1. Rechnungslegung. 2. Geschäftliche Mitteilungen. 3. Vortrag. **Ldw. Verein Kirchplatz-Borui:** Versammlung Sonnabend, d. 20. 2., nachm. 5 Uhr bei Friedenberger. Vortrag des Herrn Tierarzt Dr. Krause-Opalenica: „Kolik der Pferde". **Ldw. Verein Samter:** Beginn des Kochkurses Montag, d. 22. 2. Der **Verein Friedenhorst** beabsichtigt, vom 20.—22. Februar einen Buchführungskursus einzurichten. Anmeldungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Kutzner-Sękowo zu geben. Der **Ldw. Verein Kąkolewo** beabsichtigt, vom 27.—29. Februar einen Buchführungskursus einzurichten. Anmeldungen sind an Herrn Paul Biedermann zu geben. **Sprechstunden: Zirke:** Montag, d. 15. 2., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, d. 16. 2., bei Knopf; **Neutomischel:** Mittwoch, d. 10. 2., Donnerstag, d. 18. 2. und 25. 2. bei Kern; **Posen:** jeden Sonnabend vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Bromberg.

Ldw. Verein Exin: Versammlung am 7. 2., abends 6 Uhr, Hotel Rossek, Kcynia. Vortrag: Rittergutsbesitzer Glockin-Stryschowo über Schweinezucht und -mast unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen. **Ldw. Verein Ludwikowo:** Versammlung am 16. 2., nachm. 1 Uhr, Gasthaus Müller, Ludwikowo. **Ldw. Verein Sipiory:** Versammlung 17. 2. nachm. 3 Uhr bei Herrn Jahnke, Sipiory. In beiden Versammlungen Vortrag: Dr. Klusak, Posen über Testamente, Ueberlassungen und Steuerfragen. **Ldw. Verein Wilcze:** Versammlung am 19. 2., nachm. 3 Uhr, Gasthaus Galczynski, Wilcze. Vortrag: Lehrer Werner, Popielewo, über Bienenzucht. A n m e r k u n g: Die Mitglieder des Ldw. Kreisvereins Bromberg und die der Ortsvereine werden darauf hingewiesen, daß der Leiter der Zentralstelle für Berufsberatung, Herr Dr. Burchhard-Poznań, am 7. 2., abends 8 Uhr, in der Turnhalle des Draeger-Lyzeums zu Bydgoszcz, ul. Petersona, einen öffentlichen Vortrag über: „Wirtschaftsnot und menschliche Arbeitskraft" halten wird. Dieser Vortrag wird besonders den Landwirtssöhnen und -töchtern empfohlen, und bittet die Geschäftsstelle um rege Teilnahme.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: **Nakło:** Freitag, den 5. 2. von 11—3 Uhr bei Heller. **Białośliwie:** Montag, den 8. 2. von 12—4 Uhr bei Oehlke. A m 11. 2. bleibt die G e s c h ä f t s s t e l l e i n f o l g e d e r G e n e r a l v e r s a m m l u n g g e s c h l o s s e n. **Wysoka:** Sonnabend, den 13. 2., von 11—2 Uhr bei Wolfram. **Mrocza:** Donnerstag, den 18. 2., von 1—3 Uhr bei Schillert. **Łobżenica:** Freitag, den 19. 2., von 10—3 Uhr in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Bezirk Rogasen.

Anmeldungen zum Rogasener K o c h k u r s u s sind u m g e h e n d bei der Geschäftsstelle einzureichen. Die Kosten sind herabgesetzt! **Versammlungen: Bauernverein Buschdorf:** Sonnabend, den 6. 2., nachm. ½5 Uhr bei Klinger. Vortrag des Herrn Dipl. Landw. Bußmann: „Wie paßt man seine Wirtschaft den heutigen Verhältnissen an." **Bauernverein Komorzewo:** Sonntag, den 7. 2., nachm. 2 Uhr in H u t a. Vortrag des Herrn Dipl. Landw. Bußmann. **Landw. Verein Węglewo:** Montag, den 8. 2., nachm. 2 Uhr, Versicherungsfragen, Rabatte u. a. m. Sämtliche Versicherungspapiere mitbringen. **Landw. Verein Nowe Brzeźno:** Sonnabend, den 20. 2., nachm. ½5 Uhr. **Landw. Verein Tarnówko:** Sonntag, den 21. 2., nachm. 2 Uhr bei Lehmann. **Landw. Verein Margonin:** Sonnabend, den 27. 2., nachm. 5 Uhr bei Borchardt. **Ortsgruppe Lipia-góra:** Sonntag, den 28. 2., nachm. 2 Uhr. Redner in vorstehenden Versammlungen Herr Dipl. Landwirt Bußmann.

Bezirk Gnesen.

Ldw. Verein Jankowo Dolne. Am Sonnabend, d. 6. 2. 1932, findet im Gasthause in Jankowo Dolne das Schlußfest des dortigen Kochkurses statt. Nachmittags 4 Uhr Kaffeetafel für die Angehörigen der Schülerinnen. Abends 6½ Uhr Theatervorführungen und Reigen. Anschließend Tanz. **Ldw. Verein Friedrichsfelde-Kłudzin.** Versammlung am Montag, d. 29. 2. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeisters Plate über Wiesenbau. Alles Nähere im nächsten Zentralwochenblatt. **Sprechstunde** des Herrn Dr. Klusak am 1. März von vorm. 8½—1 Uhr mittags im Büro der hiesigen Geschäftsstelle.

Bezirk Hohensalza.

Verein Rojewo: Versammlung 5. 2., 5 Uhr, bei H. Lohöfer in Płonkówko. Vortrag: Ing. Zipser-Hohensalza über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen". **Verein Mogilno:** Versammlung 7. 2., 3 Uhr, im Gasthause in Padniewo. Vortrag: Ing. Zipser-Hohensalza über: „Landw. Tagesfragen". **Verein Orchowo:** Versammlung 8. 2., 3 Uhr, im Gasthause in Orchowo. Vortrag: Red. Styra-Posen über: „Ein weltwirtschaftlich-politischer Ueberblick". **Ldw. Verein Wszedzień:** Versammlung am Dienstag, 9. 2., pünktlich um 1 Uhr mittags im Vereinslokal. Vortrag: Direktor Reissert-Poznań über: „Schädlingsbekämpfung im Obstbau, Düngung und Pflege unserer Obstgärten". Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und vor allem der Hausfrauen und Töchter sehr erwünscht. **Verein Balczewo:** Versammlung 10. 2., 5 Uhr im Gasthause in Balczewo. Vortrag: Ing. Zipser-Hohensalza über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen". **Verein Strelno:** Versammlung 12. 2., vorm. 10 Uhr im Deutschen Vereinshaus Strelno. Vortrag: Ing. Karzel-Posen. **Verein Prądocin:** Versammlung 13. 2., 5 Uhr bei Herrn Gollnik-Prądocin. Vortrag: Ing. Zipser über: „Landw. Tagesfragen". **Verein Barcin:** Versammlung 15. 2., 5 Uhr bei Herrn Klettke-Barcin. Vortrag: Ing. Zipser über: „Landw. Tagesfragen". **Mleczkowo:** Gründungsversammlung eines Vereines 18. 2., 5 Uhr. Die in Frage kommenden Ortschaften werden besonders eingeladen werden. **Verein Radłowo:** Versammlung 20. 2., 6 Uhr bei Herrn Kadow-Radłowo. Vortrag: Ing. Zipser über: „Landw. Tagesfragen". **Verein Tarkowo:** Versammlung 24. 2., 6 Uhr bei Herrn Stengel-Tarkowo. Vortrag: Ing. Zipser über: „Landw. Tagesfragen". **Verein Dąbrowa-Mog.:** Versammlung 26. 2., 5½ Uhr bei Herrn Rhode-Parlin. Vortrag: Ing. Karzel-Posen. **Verein Wonorze:** Versammlung 29. 2., 5 Uhr bei Herrn Steinbarth-Szpital. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pogorzela: Mittwoch, 10. 2., bei Pannwitz. **Krotoschin:** Freitag, 12. 2., bei Pachale. **Kreisverein Jarotschin:** Sonnabend, 6. 2., abends 7 Uhr im Schützenhaus in Jarotschin Wintervergnügen. Zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder nebst Angehörigen erwünscht. **Kreisverein Pleschen:** Sonntag, 7. 2., abends 6½ Uhr bei Marciniak in Pleschen, ul. Poznańska Nr. 2, Theaterabend der Ostrowoer Theatergruppe mit anschließendem Tanzvergnügen. Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen sind freundl. eingeladen. — Die Sprechstunde am 8. 2. fällt aus, dringende Sachen können am 7. erledigt werden. **Filmvorführungen: Verein Konarzewo:** Sonnabend, 6. 2., abends 6 Uhr bei Seite in Konarzewo. **Vereine Suschen, Kocina und Cieszyn:** Sonntag, 7. 2., nachm. 5 Uhr bei Frl. Hecke in Suschenhammer. **Verein Raschkow:** Montag, 8. 2., nachm. 5 Uhr im Hotel Polski in Raschkow. Nach den Vorführungen gemütliches Beisammensein und Tanz. **Verein Kobylin:** Sonntag, 7. 2., abends 7 Uhr bei Taubner Wintervergnügen, verbunden mit Theateraufführungen und Tanz. Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen, auch die der Nachbarvereine, sind freundlichst eingeladen. **Versammlungen: Verein Gute-Hoffnung:** Freitag d. 5. 2., nachm. 2 Uhr bei Banaszynski in Gute-Hoffnung. Vortrag: Dipl.-Ldw. Chudzinski über „Gedanken zur Frühjahrsbestellung". **Verein Wettin:** Dienstag, d. 9. 2., nachm. 2 Uhr bei Herrn Robert Karrasch in Wettin. Vortrag: Lehrer Müller über „Berufshilfe". **Verein Hellefeld:** Sonnabend, d. 13. 2., abends ½6 Uhr bei Gonschorek. **Verein Marienbronn:** Sonntag, d. 14. 2., nachm. 5 Uhr bei Smardz. **Verein Langenfeld:** Montag, d. 15. 2., nachm. 5 Uhr bei Jentke in Groß-Lubin. **Verein Ralenau:** Dienstag, d. 16. 2., nachm. 2 Uhr bei Gredzinski in Strielau. In vorstehenden vier Versammlungen spricht Herr Bach über „Allgemeine Wirtschaftslage". **Verein Guminitz:** Mittwoch, d. 17. 2., nachm. 5 Uhr bei Weigelt. **Verein Glücksburg (Przemysławki):** Donnerstag, d. 18. 2., nachm. ½3 Uhr im Gasthause zu Wojciechowo. **Verein Raschkow:** Freitag, d. 19. 2., nachm. 4 Uhr im Konfirmandensaal. Vortrag: Direktor Reissert-Posen über „Weinbereitung". Von 1—3 Uhr wird Dir. Reissert im Haushaltungskursus unterrichten.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: am 6. 2. und 20. 2.; **Wollstein:** am 12. 2. und 26. 2. **Ortsverein Rawitsch:** Versammlung 6. 2., nachm. ½4 Uhr bei Bauch. Vortrag und geschäftliche Angelegenheiten. Es ist erwünscht, daß alle Mitglieder an der Versammlung teilnehmen. **Ortsverein Rothenburg (Rostarzewo):** Wintervergnügen 8. 2., bei Raschke. Alle Mitglieder und deren Angehörigen aus Rothenburg und Umgebung sind hierzu freundlichst eingeladen. Wir machen darauf aufmerksam, daß unsere Mitglieder sich am 11. 2. bei der Tagung unserer Gesellschaft in Posen durch die Mitgliedskarte 1931 oder 1932 ausweisen müssen. Für die Angehörigen, welche an der Tagung teilnehmen wollen, bitten wir Zusatzkarten bei uns im Büro abholen zu wollen.

Die Spar- und Darlehnskasse Daleszyn, Kreis Gostyn, feiert am 6. 2. ihr 25jähriges Jubiläumsfest, verbunden mit Theateraufführung, zu welchem alle Nachbarvereine herzlichst eingeladen werden. Die Feier findet im Saale bei H. Schwartz-Daleszyn statt.

Inanspruchnahme der Obstbaumwärter.

Für die Ausführung des Obstbaumschnittes, des Weinreben- und Beerenobstschnittes, für Neuanpflanzungen und kleine Gartenveränderungen stehen unsere geschulten und ausgebildeten Obstbaumwärter zur Verfügung. Anträge auf Stellung der Obstbaumwärter sind an die „Welage, Gartenbau-Abteilung, Poznań-Sołacz, ul. Podolska 12", zu richten. Bei einer vereinsweisen Beantragung (stellt sich der anteilig zu berechnenden Reisekosten wegen billiger) muß eine Liste eingesandt werden, die die Namen sämtlicher Interessenten mit eigenhändiger Unterschrift enthält. Durch die eigenhändige Unterschrift sind die Herren Antragsteller verpflichtet, den Baumwärter anzunehmen und sofort nach Beendigung der Arbeit zu bezahlen.

Der Tarif ist ermäßigt und beträgt bis auf weiteres pro angefangenen Reise- und Arbeitstag 5.— (fünf) Złoty bei Gewährung von freier Kost und Unterkunft, sowie Erstattung der Reisekosten 4. Klasse.

Anträge, die nach Möglichkeit umgehend berücksichtigt werden, sind zu richten an

Welage, Gartenbau-Abteilung, Poznań-Sołacz, ul. Podolska 12.

Feier des 25-jährigen Bestehens des Landwirtschaftlichen Vereins Friedingen (Mirowice).

Der landwirtschaftliche Verein Friedingen veranstaltete am 10. Januar d. J. eine Feier zum 25jährigen Bestehen des Vereins im festlich geschmückten Saale der Raiffeisengenossenschaft in Prust. Die Feier wurde durch einen Prolog, der der Eigenart des Festes angepaßt war, eingeleitet. Der Vorsitzende, Herr Bosse, begrüßte die Gäste, dankte für das zahlreiche Erscheinen und erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit und Entwicklung des Vereins in den verflossenen 25 Jahren. Nachdem in den Jahren 1905/6 die Ansiedlungsgemeinde Mirowice, damals noch Friedingen, entstanden war, traten am 10. Januar 1907 30 Ansiedler zusammen und gründeten den landw. Verein. Es wurden zahlreiche Versammlungen abgehalten und das Vereinsleben dadurch gefördert. Die andern hiesigen Ansiedler konnten nach und nach als Mitglieder aufgenommen werden. Danach wurden die Namen der Mitglieder und deren Söhne oder Brüder verlesen, die im Weltkriege zum Heeresdienste eingezogen waren. Nachdem auch der Gefallenen gedacht worden war, wurde die erste Strophe des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" gesungen.

Nach Gründung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft wurde das Vereinsleben in unserm Verein auch wieder rege. Obgleich von den Gründern bisher 19 gestorben sind, zählt der Verein heute 30 Mitglieder; ein Zeichen, daß die Vereinsarbeit nicht umsonst gewesen ist.

Der Vorsitzende des Landw. Zentralverbandes in Polen, Herr Rittergutsbesitzer Landrat a. D. von Born-Fallois-Stenno, überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Verbandes und wünschte, daß die nächsten 25 Jahre für die kommende Generation günstiger werden möchten als die letzten Jahre.

Sodann überbrachte als Vertreter der andern landwirtschaftlichen Vereine des Bromberger Kreises, der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Kreisvereins Bromberg, Herr Rittergutsbesitzer Falkenthal-Slupowo, Grüße und wünschte dem Verein weitere gute Entwicklung zum Segen der Mitglieder. Mit dem Wunsche, daß die Feier zur Förderung des echten Vereinslebens dienen möge, schloß er seine Ansprache und brachte ein dreifaches Hoch auf den landw. Verein aus.

Herr Geschäftsführer Steller-Bromberg übermittelte als Vertreter der Westpolnischen Landw. Gesellschaft Grüße und Glückwünsche und wies in einer Ansprache auf das gute Verhältnis zwischen dem Verein und der Organisation hin; er forderte die Anwesenden auf, auch weiterhin einmütig zusammenzustehen, um in gemeinsamer Arbeit der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse Herr werden zu können.

Herr Pfarrer Just-Stenno hielt als Ortspfarrer eine Begrüßungsansprache und gedachte auch derjenigen Mitglieder, die in den vergangenen Jahren auf den Gottesacker getragen wurden.

Im Anschluß daran hielt Herr Pfarrer Fischer-Waldau als Nachbarpfarrer eine Ansprache an die Festversammlung und begrüßte den Vereinsvorsitzenden, Herrn Bosse, der seit der Gründung des Vereins stets Vorsitzender war und zugleich mit dem Verein sein 25jähriges Jubiläum beging.

Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Besitzer Riecke, beglückwünschte den Jubilar im Namen des Vereins und überreichte ihm zum Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung ein Ehrengeschenk. Der Jubilar dankte für alle ihm erwiesenen Ehrungen und versprach wie bisher auch in der Zukunft für das Wohl des Vereins wirken zu wollen.

Sodann hielt Herr Pfarrer Just einen sehr interessanten Vortrag: „Eine Reise nach Spitzbergen". Nach der Kaffeetafel wurde der Vortrag noch durch Lichtbilder über Island, Grönland und Spitzbergen ergänzt.

Hierauf trat der Tanz in seine Rechte, und alt und jung blieben bis zum frühen Morgen fröhlich zusammen. Jeder Festteilnehmer wird sich gern an die so schön verlaufene Jubiläumsfeier des landw. Vereins erinnern.

Rickmeyer, Schriftführer.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Butter und Eier.

Am 23. Januar 1932 ist der deutsche Butterzoll in Kraft getreten, der uns zwingt, uns im Butterhandel vollkommen umzustellen. Der Butterexport nach Deutschland, der bisher über 90 Prozent der von unseren Molkereien exportierten Buttermenge aufnahm, ist uns vollkommen unmöglich gemacht worden. Der Zoll ist nämlich nicht von Deutschland für alle Länder gleichmäßig festgesetzt worden, so daß die Hoffnung bestehen könnte, daß die Butter in Deutschland dementsprechend steigen könnte. Sondern man hat genau genommen fünf verschiedene Zollsätze festgesetzt:

1. für Länder, die mit Deutschland im Handelsvertrag ein Kontingent für Buttereinfuhr haben, wie z. B. Finnland oder andere Länder, die die Meistbegünstigungsklausel im Handelsvertrag haben, beträgt der Zoll für je 5000 To. (100 000 Faß) wie bisher 50 Rm. per 100 Kg., bis das Kontingent erschöpft ist;

2. bei den unter 1 genannten Ländern tritt bei valutaschwachen Ländern — darunter werden alle Länder verstanden, deren Währung unter den Goldstandard gesunken ist — ein Valutazuschlag von 36 Rm. per 100 Kg. hinzu, so daß der Zoll also 86 Rm. per 100 Kg. beträgt;

3. bei den Ländern, die einen Handelsvertrag haben, beträgt der Zoll nach dem ihnen evtl. ausgesetzten Kontingent 100 Rm. per 100 Kg.;

4. bei valutaschwachen Ländern kommt zu diesem Zollsatz ebenfalls ein Valutazuschlag von 36 Rm. hinzu, so daß der Zoll 136 Rm. beträgt;

5. bei Ländern ohne Handelsvertrag — in Frage kommen nur Polen, Australien und Kanada — beträgt der Zoll 170 Rm. per 100 Kg.

Da wir also 170 Rm. per 100 Kilo bezahlen müssen, und ein großer Teil Butter aus anderen Ländern nach wie vor zu bedeutend billigerem Zollsatz nach Deutschland kommen wird, so ist auf keinen Fall zu erwarten, daß der Butterexport für uns nach Deutschland wieder lohnend wird. Ganz abgesehen davon, daß die Butter schon deshalb nicht in Deutschland erheblich im Preise steigen kann, weil das die Kaufkraft des Konsums einfach nicht zuläßt, und man sich bei einem Steigen der Preise noch mehr als bisher der Margarine zuwenden würde.

Wir müssen uns also nach anderen Absatzmärkten umsehen und uns leider darauf gefaßt machen, daß die Butter und damit die Milch noch billiger werden, als bisher bzw. daß die niedrigen Preise, die augenblicklich schon vorhanden sind, sich nicht wesentlich ändern werden. Absatzschwierigkeiten für unsere Butter haben wir bisher dagegen nicht gehabt. Zunächst braucht das Inland zurzeit infolge der Fastenzeit größere Mengen Butter, und außerdem haben wir mit außerdeutschen Ländern bereits Handelsbeziehungen angeknüpft. Gerade in der Zeit, in der die Butter bei uns am allerreichlichsten vorhanden ist, treten England und die Schweiz als ganz besonders starke Käufer auf, England — weil in diesen Monaten die Kolonialbutter am knappsten ist, und die Schweiz — weil im Sommer der Fremdenverkehr besonders stark ist, und die Butterherstellung außerdem in der Schweiz im Sommer in vielen Gegenden fast unmöglich ist, da sich die Kühe hoch oben auf den Almen befinden, und die Milch nicht zur Molkerei geschafft werden kann, sondern an Ort und Stelle zu Käse verarbeitet werden muß. Augenblicklich sind auch Verkäufe nach der Tschechei möglich, und im Sommer wird hierzu noch Oesterreich kommen.

Es ist jedoch wichtig, daß wir mit diesen Ländern schon jetzt die Geschäftsverbindung aufnehmen, und die Molkereien sollten sich nicht dadurch verleiten lassen, wenn es im Inland augenblicklich ein paar Groschen mehr gibt. Im Sommer fällt das Inland als Käufer fast vollkommen fort, und dann ist es zu spät, Geschäftsverbindungen mit dem Ausland erst anzuknüpfen, sondern sie müssen dann schon vorhanden sein.

Anders dagegen steht es mit dem Export von Eiern. Hier hat Deutschland den Zoll bisher noch nicht erhöht, und ein Export dorthin ist zurzeit durchaus lohnend. Bisher konnte man dies nicht ohne weiteres sagen, denn gerade so wie die Butter waren auch die Eier während der Wintermonate im Preise hier im Inlande ganz außerordentlich hoch, so daß ein Export kaum oder doch unwesentlichen Gewinn brachte. Zeitweise waren sogar die Eier im Inlande bedeutend teurer als im Auslande. Seit kurzer Zeit hat sich dies jedoch wesentlich geändert infolge des milden Wetters, nachdem an vielen Orten schon jetzt die Legetätigkeit der Hühner einsetzt. Hinzu mag kommen, daß die Bevölkerung wegen der billigen Fleischpreise nicht mehr die teuren Eier kaufen will, jedenfalls sind sie — z. B. auf dem Posener Wochenmarkt — in kurzer Zeit von 2,60 auf 1,40 Złoty per Mandel gefallen. Es bietet sich hier für die Molkereien sowie auch für die anderen Genossenschaften, in erster Linie Spar- und Darlehnskassen, eine Möglichkeit, den Rückgang im Umsatz mit anderen Artikeln wenigstens zum kleinen Teil

wieder wett zu machen. Daß einzelne Landwirte die Eier an uns zum Export senden, lohnt wohl weniger, da bei kleinen Mengen die Kiste verhältnismäßig viel wiegt, und die Fracht daher recht teuer ist. Im Eierhandel aber kommt es bei der Kalkulation auf Bruchteile von Groschen an. Auch hier gibt es außer Deutschland noch andere Länder, die Eier importieren, vor allen Dingen die Schweiz und England, doch lohnen dahin nur Transporte in großen Mengen, da sonst die Frachtkosten zu hoch sind. Ueber den Versand der Eier und über die Gründung von besonderen Eierverwertungs-Genossenschaften, die jedoch durchaus nicht überall nötig sind, gibt sowohl die Molkereizentrale als auch der Verband deutscher Genossenschaften Posen gern Auskunft.

Molkereizentrale.

Genossenschaftliche Lehrgänge.

Im Februar 1932 werden von uns folgende Lehrgänge veranstaltet:

I. **Genossenschaftlicher Lehrgang für Anfänger**

a) in Posen im Evangelischen Vereinshause, Wjazdowa 8. Dauer von Montag, dem 8. Februar, vorm. 10 Uhr bis Sonnabend, dem 13. Februar, mittags 12 Uhr;

b) in Bromberg in den Verbandsgeschäftsräumen, Dworcowa Nr. 67. Dauer von Montag, dem 8. Februar, vorm. 9 Uhr bis Sonnabend, dem 13. Februar, mittags 12 Uhr.

II. **Genossenschaftlicher Lehrgang für Fortgeschrittene**

a) in Posen im Evangelischen Vereinshause, Wjazdowa 8. Dauer von Montag, dem 15. Februar, vorm. 10 Uhr bis Freitag, dem 19. Februar, nachm. 17 Uhr;

b) in Bromberg in den Verbandsgeschäftsräumen, Dworcowa 67. Dauer von Montag, dem 15. Februar, vorm. 9 Uhr bis Freitag, dem 19. Februar, nachm. 17 Uhr.

Trotz der wirtschaftlich schwierigen Verhältnisse ist der Besuch der Lehrgänge zu empfehlen, da die Entwicklung und der Bestand unserer Genossenschaften von der Leitung durch geschulte Persönlichkeiten abhängt. Besonders in unseren ländlichen Spar- und Darlehnskassen herrscht Mangel an geeigneten und fachkundigen Kräften, die das Amt des Rechners oder eines Vorstands- oder Aufsichtsratmitgliedes übernehmen können. Die Verwaltungsorgane müssen ihr Augenmerk der Heranbildung des genossenschaftlichen Nachwuchses zuwenden. Es muß Grundsatz werden, daß alle Mitglieder der Verwaltungsorgane mit der Buchführung vertraut werden und die Gesetze, Verordnungen und genossenschaftlichen Fragen kennen. Zur Aneignung dieser Kenntnisse bieten die Lehrgänge die beste Gelegenheit.

Wir bitten deshalb die Verwaltungsorgane, fähige Mitglieder, die ihr Wissen und ihre Kenntnisse in den Dienst der gemeinsamen Sache zu stellen gewillt sind, zum Besuch der Lehrgänge zu veranlassen. Gerade in der jetzigen Zeit der wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist es dringend erforderlich, daß die Leitung unserer Genossenschaften in den Händen fachkundiger, vorgebildeter Persönlichkeiten liegt.

Auch Geschäftsführern von Handels- und Betriebsgenossenschaften, die mit der Buchführung noch nicht völlig vertraut sind, ist die Teilnahme zu empfehlen.

Die genossenschaftlichen Lehrgänge gleichen denen der Vorjahre. Der Anfängerkursus vermittelt grundlegende Kenntnisse in der Buchführung, Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Der Aufbau erfolgt systematisch. Dieser Lehrgang ist für die Mitglieder unserer Genossenschaften bestimmt, die für das Genossenschaftswesen Interesse haben und an der Geschäftsführung in Genossenschaften Anteil nehmen oder später in den Verwaltungsorganen mitarbeiten werden. Neben der Einführung in die genossenschaftliche Buchführung kommen in Vorträgen das Geld- und Warengeschäft und Steuerfragen ausführlich zur Behandlung.

Zur Teilnahme am zweiten Kursus sind Vorkenntnisse in der Buchführung erforderlich. In diesem Jahre wird der Lehrgang für Fortgeschrittene fünf Tage dauern, da dies mit Rücksicht auf die Fülle des Stoffes notwendig ist.

Als Teilnehmer kommen Rechner, Geschäftsführer und Mitglieder der Verwaltungsorgane in Frage, die schon an einem Kursus für Anfänger teilgenommen oder die sich in der Praxis Vorkenntnisse in genossenschaftlicher Buchführung erworben haben.

Besonderer Wert wird auf Bilanzvorarbeiten, wie Kontenabschluß, Zinsberechnung und auf die Bilanzaufstellung selbst gelegt. Durch die Vorträge werden die Teilnehmer mit den Gesetzen und Verordnungen, die für unsere Genossenschaften in Frage kommen, vertraut gemacht. Wir hoffen, daß die Teilnehmer für die praktische Arbeit viel Neues erfahren und manche Anregung empfangen werden.

Die Anmeldungen müssen sofort bei unseren Verbänden in Posen oder bei unserer Geschäftsstelle in Bromberg (Bydgoszcz, ul. Dworcowa 67) erfolgen. Wir sind wie in den Vorjahren bereit, nach Möglichkeit für Unterkunft zu sorgen. Wünsche müssen auf der Anmeldung vermerkt werden. Wird die Bereitstellung einer Unterkunft gefordert, so sind gleichzeitig mit der Anmeldung 10 Zloty einzusenden, die dann hier verrechnet werden.

Die genaue Zeiteinteilung wird am Anfang jeden Lehrganges bekanntgegeben.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Unterverbandstage

in Kcynia (Exin), am Freitag, dem 12. Februar 1932, vormittags 11 Uhr im Hotel Rossek.

Tagesordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage und die Genossenschaften.
2. Landw. Erzeugnisse und Bedarfsartikel.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Anträge und Verschiedenes.

In den Unterverbänden sind benachbarte Genossenschaften unserer Verbände zusammengefaßt. Sie finden jährlich einmal statt. Zweck dieser Tagung ist, die Mitglieder der Genossenschaften über wirtschaftliche und genossenschaftliche Fragen zu unterrichten und die Erfahrungen des Jahres auszutauschen.

Fast jeder Landwirt befindet sich heute in bedrängter Lage. Es werden ihn deshalb die Fragen, die durch die Vorträge und die sich anschließende Aussprache berührt werden, besonders interessieren. Wir hoffen, daß die Tagungen in diesem Jahre ebenso gut besucht werden, wie in den Vorjahren. Es ist nicht nur die Teilnahme der Verwaltungsorgane, sondern auch der Mitglieder der Genossenschaften und anderer dem Genossenschaftswesen nahestehender Personen erwünscht. Je zahlreicher der Besuch, desto reger die Aussprache und desto besser der Erfolg.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen.
Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Generalversammlung des D. K. V. Streese.

Im Anschluß an die diesjährige Generalversammlung veranstaltete die Spar- und Darlehnskasse Strzyżewo (Streese) am 28. Januar ein darauffolgendes gemütliches Beisammensein. Die Spar- und Darlehnskasse Streese hat dank der Tüchtigkeit ihrer Verwaltungsorgane während der kurzen Zeit ihres Bestehens sich bereits ein vielseitiges Interesse und das Vertrauen der Bewohner von Streese und Umgebung erwerben können. Trotz der schweren Wirtschaftslage hat die Kasse sich günstig entwickeln können, so daß es ihr möglich wurde, ihren Mitgliedern diese heitere Veranstaltung zu bieten. Vom Verbande deutscher Genossenschaften entbot Herr Revisor Schachten die Grüße des Verbandes. Inmitten aller Fröhlichkeit wurde auch der notleidenden deutschen Bevölkerung gedacht und eine Sammlung für die Winterhilfe veranstaltet. Das Fest nahm einen harmonischen Verlauf und vereinte noch bis in die frühen Morgenstunden jung und alt beim Tanze. Es bewies recht eindrucksvoll, daß mit wenig Kosten der Zusammenhalt der Mitglieder auch auf diese Weise gefördert werden kann.

Bekanntmachungen

Preise für anerkanntes Sommergetreide im Jahre 1932.

In der am 28. Januar 1932 stattgefundenen Sitzung der Saatzuchtsektion der Landwirtschaftskammer wurden nachfolgende Zuschlagspreise für das durch die Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer endgültig anerkannte Sommergetreide beschlossen.

I. Für Geschäfte, die bar bezahlt werden, sind nachfolgende Minimalpreise festgesetzt:

Für 100 kg 2reihige (Brau-)Gerste	25,— zł
„ 100 kg 4 u. 6reihige (Futter-)Gerste	22,— zł
„ 100 kg Sommerweizen	25,— zł
„ 100 kg Saathafer	25,— zł
„ 100 kg Erbsen	30,— zł

Für Lupine werden wegen der großen Preisspanne für die einzelnen Sorten keine Mindestgrundpreise festgesetzt. Obige Preise verpflichten bis zu der Zeit einer höheren Börsennotierung.

II. Zu den Preisen, die nach den obigen Grundsätzen errechnet wurden, kommen je nach der Getreideart und dem Zuchtwert folgende Anerkennungszuschläge hinzu.

Gattung:	Original	I. Absaat	II. Abs.	III. Abs.
Gerste, 2reihig (Zuschlag zum Preise für Braugerste)	nach der Preisliste des Züchters	25%	15%	—
Gerste, 4 u. 6reihig (Zuschlag zum Preise für Futtergerste)		25%	15%	—
Hafer		25%	15%	—
Sommerweizen		25%	15%	—
Erbsen		80%	20%	15%
Lupinen		30%	20%	15%

Bei Kleinverkäufen bis zu 5 dz erhöht sich der Anerkennungszuschlag um 5%. Diese Erhöhung betrifft aber nicht denjenigen

(Fortsetzung auf Seite 88)

Nr. 6. Für die Landfrau 5. Februar 1932.

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Frauenversammlung

Donnerstag, den 11. Februar 1932, nachmittags 3,15 Uhr

im Großen Saale des Evgl. Vereinshauses Posen, Wjazdowa, gelegentlich der Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft

Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Guenther-Breslau: „Der Hausgarten auf dem Lande"

Anschließend Filmvorführungen.

Arbeiten im Februar.

Monatsabschluß! Das Schlachten ist möglichst zu beenden, da später durch Wärme und Fliegen leicht ein Verderben des Fleisches verursacht werden kann.

Vorhandene Glucken müssen jetzt, doch nicht an zu kalten Orten, gesetzt und die Brutmaschinen angestellt werden. Puten müssen stets mehrere Wochen vor dem Legen zur Brut verwendet werden, andernfalls sie leicht eingehen. Die Aufzuchträume und -geräte müssen nachgesehen und in Ordnung gebracht werden, sofern dies nicht schon im Herbst geschah. Die Aufzuchträume müssen einen gründlichen Kalkanstrich mit einem Zusatz von Kohrsylbacillol bekommen. Die Hennen, deren Eier man zur Brut verwenden will, müssen mindestens vierzehn Tage mit den Hähnen vereinigt und die Eier dürfen nicht älter als drei Wochen sein. Je frischer das zu verwendende Ei, je besser das Brutresultat. Man sorge für animalische und mineralische Futterstoffe.

Die Bienenfütterung besteht in diesem Monat im Einhängen von Reservehonigwaben, nicht entdeckelt, direkt an das Brutlager. Eine volle Wabe reicht für den ganzen Monat. Der Platz vor dem Stande wird mit Stroh belegt. Praktische Blenden müssen das Flugloch schützen.

Im Garten müssen, bei leichtem Boden und nicht zu großer Nässe, Ende des Monats Zwiebeln, Spinat, Mohrrüben, Petersilie, Schwarzwurzeln und Früherbsen ins Freie gesät werden. Erbsen und Sojabohnen sind für Torfmull sehr dankbar, mit dem sich auch schwere Böden wesentlich verbessern lassen, auf dem bekanntlich Gemüse weniger gut gedeiht. Alle Beerensträucher werden beschnitten. Stecklinge von Stachel- und Johannisbeeren können noch geschnitten werden. Sie sollen ungefähr 20 Zentimeter lang sein und werden bis zum Frühling im Freien an schattiger Stelle in Sand oder lockere Erde eingeschlagen. Der im Herbst begonnene Kampf gegen den amerikanischen Stachelbeermeltau muß erneut begonnen werden. Ein wirksames Mittel gegen Blutläuse haben wir in der Kapuzinerkresse, die man am Fuße der Obstbäume aussät und am Stamme emporklettern läßt. Wer sich mit der Anzucht von jungen Obstwildlingen befaßt, der sät die im vorigen Herbste in Töpfe eingeschichteten Obstsamen in Rillen gleichmäßig und dünn aus. Die im Herbst gepflanzten Erdbeeren werden nachgesehen, ob sie nicht durch den Frost gehoben sind. Ist dies der Fall, dann müssen sie wieder fest angedrückt werden. Dasselbe gilt von allen Beeren- und anderen Sträuchern. Jetzt wird auch der Weinstock geschnitten; er verliert, wenn er später geschnitten wird, zuviel Saft. Stauden können vom Ende des Monats an verteilt und neu gepflanzt werden, es ist die bequemste und sicherste Vermehrungsart. Harte, einjährige Gewächse, wie Mohn und Rittersporn, werden ins freie Land gesät, sobald der Boden schneefrei und genügend abgetrocknet ist.

Eine Mahnung!

Nicht alle Hausfrauen halten streng darauf, daß in Küche, Vorratskammer usw. alle aufbewahrten Tüten, Säckchen, Büchsen, Flaschen u. a. m. gewissenhaft mit genauen Bezeichnungen des Inhalts versehen sind. Da liegen in einer Schublade oder einer Schachtel eine Menge Tüten und Tütchen mit allen möglichen Gewürzen und sonstigen Backartikeln, in der Speisekammer hängt eine stattliche Reihe wohlgefüllter Säckchen mit getrockneten Pilzen, altem Weißbrot, Kräutertees, Backobst usw., und auf einem Bord thront eine ganze Batterie von Flaschen und Fläschchen mit allem erdenklichen Inhalt. Wieviel Zeitverlust und Aerger aber haben alle diese „namenlosen" Vorräte auf dem Gewissen! Wie manche Tüte wird in der Eile des Suchens zerrissen oder nicht mehr fest geschlossen und rinnt dann aus! Und in der Vorratskammer müssen oft zwei und drei Säckchen geöffnet werden, bis man das richtige hat. Und erst die „namenlosen Flaschen"! Wieviel Leid und Kummer haben sie schon durch Verwechslungen über unglückliche Menschen gebracht! Wir alle wissen von Vergiftungen, Verbrennungen und sonstigen üblen Folgen, alle hervorgerufen durch das Wegstellen ungekennzeichneter Flaschen durch eine leichtsinnige, nachlässige Hand. Die Vorschrift der eckigen Flaschen für „Aeußerliches" wird leider selten befolgt, und wenn, so können auch sie eine Bezeichnung nicht entbehren. — Gerade unheimlich ist aber eine Hausapotheke mit „namenlosen" Fläschchen, Schachteln usw. Wohl warnt die Apotheke mit der roten Aufschrift „Gift", aber es gibt gar manche Medikamente, die nicht giftig, aber doch bei Verwechslungen der Gesundheit schädlich sind. Am besten ist es, in Zweifelsfällen die Fläschchen ohne Namen auszugießen, will man nicht Jod als Magentropfen und Augen- statt Haarwasser verwenden, freilich wandert dann für unsere Nachlässigkeit im Bezeichnen der Medikamente gar mancher Zloty mehr in die Apotheke. Aber trotz des vielen Aergers, des Verlustes an Zeit und Geld und den bittersten Erfahrungen bringt man es nicht zuwege, dem „Namenlosen" endlich den Garaus zu machen. Wie schnell ist mit etwas Eiweiß die deutlich geschriebene Aufschrift aufs Gläschen oder die Flasche geklebt, auf den Büchsen haftet sie, wenn man vor dem Aufkleben mit einer durchschnittenen Zwiebel übers Blech fährt, auf die vor dem Einfüllen leicht befeuchteten Säckchen kann man mit Tintenschrift den Inhalt bezeichnen. In leeren, gläsernen, gesäuberten Schuhkremedöschen, leeren Suppenwürfelbüchschen usw., die sich reichlich im Laufe eines Jahres ansammeln, lassen sich die verschiedenen Gewürze usw. sehr hübsch unterbringen, wie man in beschädigten Sterilisiergläsern mit Deckeln, Rosinen, Mandeln, Weißbrotreste, getrocknete Kräuter u. dgl. einfüllen kann. Da der Inhalt von außen sichtbar ist, erübrigt sich in solchen Fällen meist die Bezeichnung.

Ertragsmüde Haus- und Gemüsegärten.

Häufig wird die Erfahrung gemacht, daß alte Haus- und vor allem Gemüsegärten nach vieljähriger Bewirtschaftung keine vollen Erträge mehr bringen wollen, auch wenn stark gedüngt wird. Es wird von Bodenmüdigkeit gesprochen, ohne daß diese in Wirklichkeit vorliegt. Bei dem regen Fruchtwechsel, wie er sich schon aus der Praxis der Bewirtschaftung ergibt, ist für gewöhnlich die Bodenmüdigkeit ausgeschlossen. Es kommt vielmehr ein Umstand in Betracht, der wenig berücksichtigt wird. Selbst tüchtige Erwerbsgemüsezüchter erkennen manchmal die Ursache nicht, wenn nicht nur die Menge, sondern auch die Güte der Arbeit zurückgeht. Der Grund für diese Erscheinung liegt in der Eigenart der Düngung.

Alle Einwendungen und die Verordnung des Kunstdüngers sind haltlos. Für jeden praktischen Gemüsezüchter steht es außer Zweifel, daß die höchsten Erträge nur bei reichlichster Verwendung von Stallmist zu erzielen sind. Der Gärtner und jeder Gartenbesitzer wird wissen, daß sehr viele

Gemüse ihre höchste Geschmackgüte nur dann erreichen, wenn sie mit Dünger organischer Herkunft gedüngt worden sind. Da fast sämtliche Kunstdünger, statt wie der Stallmist zu verbessern, die physikalische Beschaffenheit des Bodens benachteiligen, zieht jeder erfahrene Gemüsegärtner die Stallmistdüngung vor. Das geschieht um so mehr, weil jeder größere Betrieb ohne eine ausreichend große Mistbeetanlage nicht fertig werden kann. Beim Ausräumen im Herbst werden stets bedeutende Düngermengen frei, die entweder direkt zur Düngung oder zur Kompostbereitung benutzt werden. In jedem Falle bilden sie in nicht zu ferner Zeit als Humus einen wesentlichen Bestandteil des Gartenbodens. Nun lebt aber keine Pflanze von den Nährstoffen organischer Herkunft allein. Die mineralischen Nährstoffe besitzen insofern Wichtigkeit, weil sie die Gewebe ausbauen, so daß deren Winterfestigkeit und Aufbewahrungsfähigkeit erhöht wird. Mineralische Nährstoffe erhöhen auch den Wohlgeschmack, das Aroma der Gemüsepflanzen. Wenn man einseitig lange Jahre hindurch nur mit Stallmist düngt, wird der mineralische Gehalt des Bodens mehr und mehr verbraucht. Der Humus nimmt überhand. Diese Verarmung des Bodens an mineralischen Bestandteilen hat notwendigerweise eine Abnahme der Gesundheit und Geschmacksgüte zur Folge.

Und noch etwas anderes muß berücksichtigt werden. Bei der Zersetzung der als Dünger in den Boden gebrachten organischen Dünger werden mancherlei Zersetzungsprodukte frei. Zu diesen gehören verschiedene sogenannte Humussäuren. Solange die genügend Kalk enthaltenden mineralischen Bodenbestandteile im Acker ruhen, werden diese dem Pflanzenwuchs schädlichen Säuren zu harmlosen Verbindungen. Sind aber die mineralischen Bestandteile verbraucht, so bleiben die gefährlichen Säuren wirksam im Boden und vergiften ihn für die Pflanze. Kalkzuführung, die jetzt glücklicherweise in den meisten gut geleiteten Betrieben gebräuchlich ist, führt zur Reinigung des Gartenbodens von diesen gefährlichen Zersetzungsprodukten. Damit ist aber noch lange nicht der Mangel an mineralischen Nährstoffen gehoben, unter dem der Ertrag nach Menge und Güte zurückgeht. Es fragt sich nun, wie bei Gemüsegärten in dauernder Kultur dieser Entartung des Bodens entgegengearbeitet werden kann. Regelmäßige Kalkdüngung und alljährliche Verwendung geringer Mengen Kunstdünger vermögen viel gegen eine solche Ermüdung zu tun. Das wichtigste aber liegt in der sachgemäßen Bodenbearbeitung.

Bei der Neuanlage wird das ganze Grundstück gewöhnlich auf zwei Spatenstich Tiefe rigolt. Das ist aus praktischen sowie aus theoretischen Gründen falsch. Aus praktischen Gründen deshalb, weil man sich eine Mühe macht, die nicht lohnt, aus theoretischen Gründen deshalb, weil bei der tiefen Bearbeitung in üblicher Weise viel toter Boden an die Oberfläche gebracht wird. Zartheit der Gemüse ist mit schneller Entwicklung gleichbedeutend und schnelle, gesunde Entwicklung in erster Linie an gleichmäßige Feuchtigkeitszufuhr gebunden. Das Himmelswasser genügt in dieser Beziehung nicht. Wir sind ganz und gar auf die Wasserversorgung aus dem Grundwasserstande angewiesen. Freilich können wir künstlich bewässern, aber das kostet viel Arbeitskräfte oder teure Bewässerungsvorrichtungen, also Geld. Wie überall im Gartenbau, so ist auch beim Gemüsebau nur dann zu verdienen, wenn in bezug auf die Arbeitskräfte aufs äußerste gespart wird. Die Versorgung der oberen Bodenschichten vom Untergrunde aus erfolgt durch die Kapillarität, das ist die Haarröhrchentätigkeit des Bodens, eine Kraft der feinen Röhrchen, die in unzählbaren Mengen im Bodengefüge gebildet sind. Die Lockerung zerstört diese Röhrchen, so daß das Wasser nur soweit hinaufsteigt, als der feste Boden reicht. Je tiefer gegraben wird, um so mehr sind die Pflanzen von der künstlichen Wasserzufuhr abhängig. Wenn durch das alljährliche Düngen mit Stallmist der Boden an feuchtigkeitsbindendem Humus bereichert worden ist, dann mag man allmählich mit der Bearbeitung tiefer gehen. Der zum ersten Male in Bewirtschaftung zu nehmende Boden sollte immer nur auf die Tiefe eines reichlichen Spatenstichs gegraben werden, nur bei ehemaligen Ackerböden gehe man so tief, als bisher die Pflugfurche reichte.

In demselben Maße, wie durch die Düngung der Humusgehalt und damit die feuchtigkeitsbindende Kraft des Bodens zunimmt, gehe man von Jahr zu Jahr mit der Bearbeitung tiefer. Damit soll nicht gesagt sein, daß die ganze Fläche in jedem Jahre tiefer als im Vorjahre umzugraben sei. Man teilt sein Gartengrundstück in vier bis fünf gleiche Teile ein, nimmt in jedem Jahre einen Abschnitt vor und rigolt ihn um 8 bis 10 Zentimeter tiefer, als das früher geschehen ist. Man bringt dadurch mineralischen Boden nach oben, so daß dieser nie mit organischen Stoffen gesättigt ist. Abgesehen hiervon erfolgt die Bewirtschaftung in üblicher Weise. Ich habe in zahlreichen Fällen in dieser Weise gewirtschaftet, und zwar mit hervorragendem Erfolg. Die Landwirtschaft arbeitet seit Jahrzehnten nach diesem Grundsatz und der hervorragende Kulturzustand der Magdeburger Börde erklärt sich aus dem alljährlichen Tieferlegen der Pflugfurche um 2 bis 3 Zentimeter. Wi. Ha.

Wäschestucker.

Ueber den Wäschestucker äußert sich eine Hausfrau wie folgt: „Der Stucker ist gut. Er erleichtert die Arbeit sehr. Er schont auch die Wäsche. Außerdem braucht man weniger Seife. Für einen Betrieb, wo nicht allzuviel Wäsche ist, ist der Stucker besser als eine normale Waschmaschine."

Wissenswertes.

Bei Erstickungsnot, die durch **Fremdkörper** hervorgerufen worden ist, suche man rasch entschlossen mit den Fingern der linken Hand die Nase des Erstickenden zuzuhalten und dann die Finger der anderen Hand so tief wie möglich über die Zungenwurzel herüber in den Schlund hineinzuführen, um den Fremdkörper zu erfassen. Bleibt das ohne Erfolg, so drücke man Bauch und Brust des Erstickenden energisch gegen einen Schrank oder einen sonstigen festen Gegenstand und verabreiche ihm mit der geballten Faust einige kurze, kräftige Schläge auf den Nacken, zwischen die Schulterblätter. Hierdurch wird Luft aus den Lungen herausgepreßt, und es ist leicht möglich, daß der Fremdkörper infolgedessen beweglich gemacht und herausgeschleudert wird. In allen Fällen schicke man jedoch unverzüglich zum nächstwohnenden Arzt und verständige ihn von dem Vorgefallenen, damit er sogleich die nötigen Instrumente zur Entfernung des festsitzenden Gegenstandes mitbringen kann.

Wäschenähunterricht.

Am Montag, dem 15. Februar, beginnt ein vierwöchiger Lehrgang für Wäschenähen, Zuschneiden und Verzierungshandarbeiten bei Fräulein Stoehr in Puszczykowo. Teilnehmerinnen können dort auch gleichzeitig mit Pension aufgenommen werden. Der Lehrgang schließt am Sonnabend, dem 12. März, und wird in diesem Jahr voraussichtlich nicht wiederholt. Nähere Bedingungen sind durch den Hilfsverein deutscher Frauen, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, erhältlich.

Bücher.

Waschen und Bügeln leicht gemacht. Von Kaethe Schroeder. Kartoniert Rm. 1.60. 112 Seiten mit 64 Abbildungen. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. — Praktische Erfahrungen aus dem eigenen Haushalt und aus Kursen über Wäschebehandlung, genaues Studium der technischen Errungenschaften und viel Nachdenken über die Möglichkeiten, die Arbeit der Hausfrau zu erleichtern und gleichzeitig zu verbessern, haben das Buch „Waschen und Bügeln leicht gemacht" geschaffen. Es soll beraten, anregen und der modernen Hausfrau zeigen, wie sie ihre Wäsche gut, leicht und rasch besorgen kann. Ueber die Waschküche, die Waschgeräte, die verschiedenen Waschmittel, über das Waschen der verschiedenen Stoffe selbst, Fleckenentfernung weiß Kaethe Schroeder eine Fülle von nützlichen Ratschlägen zu geben. Ein ausführliches Kapitel ist auch der so wichtigen Frage gewidmet: Was kostet die Wäsche? Das Bügeln ist viel schwerer aus einem Buch zu lernen als das Waschen, weil es sich dabei zum großen Teil um eine ausgesprochene Handfertigkeit handelt. Und doch können die guten Anregungen, die das Büchlein bringt, jeder Hausfrau, auch der erfahrenen, von Nutzen sein.

Hauswirtschaftliche Betriebslehre für bäuerliche Verhältnisse. Von Dr. J. H. Bill, Landwirtschaftsrat, Direktor der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle „Hof Geisberg", Wiesbaden. Mit 60 Textabbildungen. (Landwirtschaftliche Unterrichtsbücher.) Verlag von Paul Parey, Berlin. Steif brosch. Rm. 3.20.

In der bäuerlichen Wirtschaft tritt die Verflechtung von Hauswirtschaft und Betriebswirtschaft besonders in Erscheinung, da die Bäuerin in demselben Maße an der Betriebsführung und damit an der Rentabilität des Betriebes beteiligt ist wie der Bauer. Die Bäuerin bedarf daher ebenfalls einer betriebswirtschaftlichen Schulung. An der Verbesserung der Betriebseinrichtung und der Vereinfachung der Arbeitsmethoden im bäuerlichen Haushalt ist zwar in den letzten Jahren viel gearbeitet worden. Aber die bäuerliche Hausfrau kommt infolge der Ueberfülle an praktischer Arbeit nicht dazu, Nutzen aus diesen Maßnahmen zu ziehen, weil sie nichts von ihnen erfährt. Die soeben erschienene „Hauswirtschaftliche Betriebslehre für bäuerliche Verhältnisse" von Bill soll ihr in dieser Hinsicht eine praktische Stütze sein. Sie behandelt in 2 Teilen einerseits die Betriebsmittel und die zweckmäßige Betriebseinrichtung (Boden, Gebäude, Nutzvieh, Geräte, Maschinen, Vorräte, Geld, Arbeitskräfte) und andererseits die Betriebsführung, soweit sie das Arbeitsgebiet der Frau betrifft.

(Fortsetzung von Seite 80)

Käufer, der Besitzer einer kleineren Wirtschaft ist. Vermittlerprovisionen nach Vereinbarung. Die obigen Preise sind nur Orientierungspreise.

III. Die Lieferung des Saatgutes soll in neuen plombierten Säcken, die innen Anerkennungskarten der Saatzuchtabteilung enthalten, sowie mit Etiketten an den Säcken mit einer Aufforderung der Landwirtschaftskammer an den Käufer zwecks Feststellung der Kornqualität, erfolgen.

Diese Vorschrift gilt für alle Produzenten von anerkannten Bodenfrüchten, sowohl von Originalsaaten als auch Absaaten. Der Käufer sollte die Anerkennungskarten als Herkunftsdokumente aufbewahren zwecks späterem Antrag zur Anerkennung.

Reklamationen hinsichtlich der Saatgutqualität können vom Züchter nur bei genauer Einhaltung der von der Saatzucht-Abteilung der Landwirtschaftskammer weiter angegebenen Vorschriften durch den Käufer berücksichtigt werden.

1. Die Durchschnittsprobe muß innerhalb von 3 Tagen nach Erhalt des Saatgutes mit einer Sonde aus den plombierten Säcken in Gegenwart von 2 Zeugen entnommen und versiegelt werden. Es muß ferner ein Protokoll über diese Handlung aufgesetzt und von den Zeugen unterschrieben werden.
2. Die Probe soll ½ kg von Halm- und Hülsenfrüchten, oder 100 g von Rüben-, Oel- und Kleesamen, sowie je 50 g von Gras- und Gemüsesamen enthalten und unverzüglich mit dem Protokoll an die Saatzucht-Abteilung der Landwirtschaftskammer (Wydzial Nasienny W. J. R., Poznań, ul. Mickiewicza 33) eingesandt werden.

Käufer, die wenigstens 5 Tonnen anerkanntes Getreide oder anderes Saatgut im Werte von über 1500 Zloty beziehen, tragen nicht die Kosten der Untersuchung des Getreides, soweit sie bei der Entnahme und der Versendung der Proben obige Vorschriften befolgen. Die Kosten belasten in diesem Fall den Saatzüchter (s. § 6 der Anerkennungsvorschriften der Landwirtschaftskammer).

Alle späteren Reklamationen von seiten des Käufers verpflichten den Verkäufer nicht. Nur die Sortenechtheit und »reinheit kann rechtlich später beanstandet werden, und zwar nach der Entwicklung der Pflanzen aus dem betr. Saatgut. Reklamationen in dieser Angelegenheit sind an die nächste Sektion oder Saatzucht-Abteilung in der Provinz zu richten.

Sollte sich der Streit wegen mangelhafter Belieferung einer anerkannten Frucht zwischen den Parteien nicht schlichten lassen, so können sie sich an das Schiedsgericht der Landwirtschaftskammer wenden, dessen Ausspruch für beide Seiten verpflichtend ist.

Preise für anerkannte Saatkartoffeln für das Jahr 1932.

In der Sitzung der Saatzucht-Kommission bei der Landwirtschaftskammer, die am 28. Januar 1932 stattfand, wurden folgende Anerkennungszuschläge für die durch die Saatzucht-Abteilung der Landwirtschaftskammer endgültig anerkannten Kartoffeln festgesetzt:

I. Wenn Börsennotierungen fehlen, wird der Preis für 100 kg auf 5,— zl festgesetzt. Sollte die Börse jedoch Kartoffeln höher als 5,— zl notieren, verpflichtet bei Bargeschäften der Börsenpreis des Tages, an dem die Bestellung einging.

II. Je nach dem Zuchtgrad der Kartoffel kommen zu den Grundpreisen noch folgende Anerkennungszuschläge hinzu:

Kartoffeln	Original	Selektion Proz.	I. Original-Absaat Proz.	II. Absaat Proz.	III. und weitere Absaat
	Nach der Züchter-Preisliste	100%	100%	60%	50%

III.

Art:	Selektion	I. Original-Absaat	II. Absaat	III. Absaat und weitere Absaaten
für standardisierte Exportkartoffeln normaler Größe v. 3, 4 bis 6 cm Durchmesser, sofern sie im Inlande gehandelt werden.	150%	150%	90%	75%
für die nach der Auslese übriggebliebenen standardisierten Exportkartoffeln, von 6—10 cm *)	50%	50%	80%	25%

*) Die Saatzuchtkommission der W. J. R. will möglichst große Mengen des wertvollen Materials, das nach der Aussortierung der Exportkartoffeln zurückgeblieben ist, erhalten, und beschloß daher, für den Handel im Inlande auch jene anerkannten Saatkartoffeln mit der Knollengröße von 6—10 cm, zuzulassen.

IV. Für Frühkartoffelnsorten erhöht sich der Anerkennungszuschlag um weitere 20 Prozent und für gelbfleischige Kartoffeln kann ein um 10 Prozent höherer Zuschlag, für krebsfeste Kartoffelsorten ein um 20 Prozent höherer Zuschlag genommen werden. Bei Kleinverkäufen bis zu 5 dz kommt ein Zuschlag von 5 Prozent hinzu, mit der Bemerkung, daß diese Erhöhung nicht die Besitzer kleinerer Wirtschaften betrifft.

Ein Beispiel für die Preisberechnung.*)

Kartoffelgrundpreis 5.— zl. Wenn jemand frühe, gelbfleischige und krebsfeste Selektionskartoffeln kauft, kommt hierzu ein Anerkennungszuschlag auf Selektionskartoffeln von 100 Prozent, 20 Prozent für die Frühreife, 10 Prozent für die Gelbfleischigkeit und 20 Prozent für die Krebswiderstandsfähigkeit. In diesem Falle wird der Anerkennungszuschlag 150 Prozent betragen. 100 Kilogramm dieser Kartoffeln werden somit 12.50 zl kosten. Vermittlerprovision nach gegenseitiger Vereinbarung.

Die Lieferung von Saatkartoffeln in kleinen Mengen muß in neuen, plombierten Säcken, die mit Anerkennungszetteln der Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer (Wydzial Nasienny W. J. R. innen, und bei Waggonladungen lose, mit einer Anerkennungsbescheinigung versehen sind, erfolgen.

Der Käufer sollte die Anerkennungskarten als Herkunftsdokumente aufbewahren zwecks späterem Antrag zur Anerkennung.

Die Normen für die Güte der Saatkartoffeln, die als gewöhnliche (gewöhnlicher Standard) anerkannt wurden, sind folgende (§ 6 der Anerkennungsvorschriften der Landwirtschaftskammer):

Endgültig anerkannte Saatkartoffeln müssen gesund, unbeschädigt, hand- oder maschinenverlesen sein und sollen einen Durchmesser von nicht weniger als 3,4 cm und nicht mehr als 8 cm haben. Sie sollen ferner nicht länger als 10 cm sein. Schwankungen in den Maßen sind bis zu 5% des Gewichtes zulässig. Superelite, Elite und Originalkartoffeln unterliegen nicht den Beschränkungen hinsichtlich der Knollengröße.

Bei Saatkartoffeln, die als gewöhnliche (gewöhnlicher Standard) anerkannt wurden, ist folgendes zulässig:

Eine Beimischung von 0.2% Saatkartoffeln an fremden Sorten bei Originalsaatkartoffeln, Selektionskartoffeln, sowie I. und II. Absaat und bei weiteren Absaaten 0,5%;

die Gesamtzahl der kranken Knollen in Fällen der oberflächlichen Trocken- und Naßfäule, sowie innerer Fäule, ebenso bei Frostbeschädigungen) darf nur 4% des Gesamtgewichtes erreichen;

die Ansteckung durch den Kartoffelschorf darf beim Auftreten mittleren Grades 20% des Gewichtes nicht überschreiten;

die Ansteckung der Knollen durch Rost oder Graufleckigkeit des Fleisches darf nur 10% des Gewichtes betragen;

das Auftreten der Bakteriennaßfäule der Knollen soll 0,5% des Gewichtes nicht überschreiten;

die Zahl der auf mechanische Weise beschädigten Kartoffeln darf 3% des Gesamtgewichtes betragen.

Die strengeren Normen für Saatkartoffeln, die als standardisierte Exportkartoffeln anerkannt wurden (höherer Standard), lauten wie folgt (§ 2. Zusatz zu den Anerkennungsvorschriften):

Standardisierte Exportkartoffeln müssen handverlesen, vollständig trocken und ohne Erde sein. Der kleinste Durchmesser soll 3,4 cm und der größte 6 cm betragen. Die Kartoffeln können enthalten:

1% Verunreinigung, 3% mechanische Beschädigung, 5% Knollenfäule in milder Form und gewöhnlichen Kartoffelschorf in stärkerem Grade, 1% Trockenfäule, 0,5% Bakterien-Ringfäule, 3% Rost- oder Graufleckigkeit, 6% andere Krankheiten, einschließlich Beschädigungen und Abweichungen von festgesetztem Typ und Größe.

Sie dürfen nicht enthalten:

a) fremde Sorten, b) Kartoffelkrebs, c) stäubenden Schorf, d) Kartoffelseuche, e) Rhicoktoniakrankheit in scharfer Form.

Bei Reklamationen, die sich auf das äußere Aussehen der angekauften Kartoffeln stützen, müssen bei Übernahme auf der Bahn in Gegenwart von Zeugen 2 Proben von einem Durchschnittsgewicht von 5 Kilogramm entnommen, versiegelt und sofort mit der Abschrift des Protokolles an die Landwirtschaftskammer oder an die nächste Saatzuchtsektion eingesandt werden. Alle späteren Reklamationen von seiten des Käufers verpflichten den Verkäufer nicht. Nur die Frage der Sortenechtheit und -reinheit kann später rechtlich beanstandet werden und zwar nach der Entwicklung der Pflanzen aus den betr. Saatkartoffeln bei der nächsten Saatzuchtsektion der betr. Provinz oder bei der Saatzuchtabteilung der zuständigen Landwirtschaftskammer. Sollte sich der Streit wegen mangelhafter Belieferung einer anerkannten Bodenfrucht zwischen den Parteien nicht schlichten lassen, so wenden sich die Parteien an das Schiedsgericht der Landwirtschaftskammer, dessen Ausspruch dann für beide Parteien endgültig und bindend ist. (§ 14 der Anerkennungsvorschriften der Landwirtschaftskammer.)

*) Alle obigen Preise sind nur zur Orientierung.

Schonzeiten für Wild.

Auf Wunsch mehrerer Mitglieder veröffentlichen wir die im Amtsblatt des Posener Wojewoden vom 28. 12. 1931, Nr. 53, festgesetzten Schonzeiten, die für das Jahr 1932 gelten.

Verboten ist das Jagen auf nachstehendes Wild:

Elchbullen: das ganze Jahr.

Hirschbullen, Damhirsche: vom 1. Januar bis 15. September und vom 1. November bis 31. Dezember.

Rehböcke: vom 1. Januar bis 14. Januar und vom 16. Februar bis 31. Dezember.

Riken in der Wojewodschaft Pommerellen und Posen: vom 1. Januar bis 14. Januar und vom 16. Februar bis zum 31. Dezember;

Riken in den übrigen Wojewodschaften: das ganze Jahr.

Graue Hasen: vom 15. Januar bis 20. Oktober.

Weiße Hasen: vom 15. Februar bis 1. November.

Bären: vom 15. Januar bis 15. Dezember.

Füchse: vom 15. Januar bis 15. Dezember.

Dachse: vom 1. Januar bis 1. November und vom 1. bis 31. Dezember.

Eichhörnchen: das ganze Jahr.

Auerhähne: vom 1. Januar bis 15. März und vom 15. Mai bis 31. Dezember.

Birkhähne: vom 1. Juli bis 15. August.

Birkhennen: in den Wojewodschaften Wilno, Bialystok, Nowogród, Polesien, Wolhynien: vom 1. Februar bis 15. August und vom 15. September bis 31. Dezember.

Rebhühner: in den Wojewodschaften Wilno, Bialystok, Nowogród, Polesien, Wolhynien, Kraków, Stanisławów und Tarnów: vom 1. Januar bis 31. August und vom 1. November bis 31. Dezember.

Rebhühner in den übrigen Wojewodschaften: vom 1. Januar bis 31. August und vom 1. Dezember bis zum 31. Dezember.

Wachteln: vom Anflug bis 31. August.

Schnepfen: vom 15. Mai bis 15. August.

Kampfhähne: vom 1. Juni bis 10. Juli.

Erpel: vom 1. Juni bis 15. Juli.

Wildenten, Jungenten, sowie andere Wasser- und Sumpfvögel: vom 1. März bis 15. Juli.

Trappen, Zwergtrappen: das ganze Jahr.

Wildtauben, Drosseln, Wacholder- und Misteldrosseln: vom 1. Februar bis 15. August.

Wildschwäne und Gänse: vom 15. Juni bis 31. Juli.

Wilde Puthähne: vom 1. Januar bis 15. Oktober.

Wilde Puthennen. vom 1. Januar bis 15. Oktober.

Raben und Raubvögel, mit Ausnahme von Hühnerhabichte, Sperbern, Krähen und Elstern: vom 1. Februar bis zum 15. August.

Es wird erwähnt, daß alle Schonzeiten einschließlich der angegebenen Daten zu verstehen sind. Außerdem ist das Jagen verboten: auf Auerochsen, Biber, Gemsen, Murmeltiere. Die weiblichen und jungen Tiere folgender Wildsorten: Elch, Hirsch, Damhirsch, Spießer, Bärenmütter von jungen Bären, Auerhennen, Fasanenhennen, schwarze Störche, sowie in den Wojewodschaften Pommerellen, Posen, Warschau, Lodz, Kielce, Lublin, Krakau, Lemberg, Tarnopol und Stanislau auf weibliches Birkwild.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Volkshochschule Dornfeld.

In den Kursus, der am 3. März beginnt, werden junge Mädchen vom vollendeten 18. Lebensjahr an aufwärts aufgenommen. Das Mindestalter soll aber möglichst 20 Jahre betragen. Nach oben liegt die Grenze darin, ob sich jemand noch jung fühlt und in seinem Innern beweglich geblieben ist. Die Teilnahme am Kursus kostet für Wohnung, Kost und Unterricht für die 4 Monate 220 Zloty. Davon sind 40 Zloty als Angeld und der übrige Betrag in Monatsraten bzw. nach Vereinbarung zu zahlen. Mit der Einsendung des Angeldes gilt ein Platz im Kursus als belegt. Ueber die Volkshochschule und das Leben in ihr können zwei aufklärende Hefte zu je 1 Zloty bezogen werden. Auskünfte gibt gegen Rückporto das Volkshochschulheim (Uniwersytet Ludowy) Dornfeld, p. Szczerzec kolo Lwowa.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 15. Januar 1932

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus. Die eingeklammerten Zahlen geben die in der Zeit vom 1. bis 15. Januar neu verseuchten Gemeinden und Gehöfte an.)

1. **Maul- und Klauenseuche:** In 8 (1) Kreisen, 8 (1) Gemeinden und 8 (1) Gehöften, und zwar: Mogilno 1, 4, Pleschen 1, 1 (1, 1), Samter 1, 1.

2. **Milzbrand:** In 1 (1) Kreise, 1 (1) Gemeinde und 1 (1) Gehöft, und zwar: Gostyn 1, 1 (1, 1).

3. **Schweinepest und -seuche:** In 14 (5) Kreisen, 27 (6) Gemeinden und 29 (6) Gehöften, und zwar: Gnesen 2, 2 (2, 2), Gostyn 1, 1 (1, 1), Hohensalza 1, 1 (1, 1), Jarotschin 4, 6, Koźmin 1, 1 (1, 1), Mogilno 2, 2, Pleschen 1, 1, Posen Kreis 2, 2, Schrimm 2, 2, Schroda 4, 4, Strelno 3, 3, Schubin 1, 1, Wreschen 2, 2, Wirsitz 1, 1 (1, 1).

Welage, Landw. Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 7. bis 13. Februar 1932.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
7	7,34	16,56	8,15	17,54
8	7.32	16.58	8,27	19.9
9	7,30	17,0	8,36	20,22
10	7,28	17,2	8,44	21,23
11	7,26	17,3	8,53	22,45
12	7,25	17,5	9,2	23,58
13	7.23	17.7	9.12	—

Aufruf!

Ueberall, wo deutsche Volksgenossen in der Welt wohnen, rüstet man zur Feier des 100jährigen Todestages Goethes. Am 22. März wird die gesamte Kulturwelt einem der größten Söhne des deutschen Volkes huldigen.

Auch das Deutschtum in Polen soll mit dem gesamten Deutschtum diesen Tag in Stadt und Land würdig begehen. Es soll sich an diesem Tage wieder einmal bewußt werden, daß es ein Volk ist, das durch größte Leistungen seiner Besten der Erde Höchstes, Tiefstes und Edelstes geschenkt hat. Es soll erleben, daß es trotz aller Zerstreuung, Vereinsamung inmitten fremdsprachiger Umgebung mit dem ganzen deutschen Volke eine Blutseinheit, eine Gemeinschaft bildet.

Darum erscheint es dem vorbereitenden Ausschuß für die Goethefeier in unserem Gebiete sinnvoll und mit allen Mitteln erstrebenswert, daß in jedem Orte, wo Deutsche wohnen, in Stadt und Dorf, eine würdige Goethefeier nach Möglichkeit am 22. März selbst stattfindet als die Goethefeier des Deutschtums in unserem Gebiete. Der Ausschuß glaubt alle Stellen nachdrücklichst bitten zu sollen, ihre Feiern an diesem Tage zu begehen, damit wir bei dieser Feier getragen werden von dem Gefühl, gemeinsam mit unserem ganzen Volke von dem gleichen Erleben zur gleichen Stunde erfaßt zu sein.

Wir brauchen das Erlebnis, daß wir alle, Väter und Mütter, Söhne und Töchter, Landleute und Städter, Handwerker, Arbeiter und geistige Arbeiter, Besitzer und Angestellte auch in schwerer Zeit eins sind und dieser Einheit stolz sein dürfen als Glieder eines Volkes, das Goethe zu seinen Söhnen zählt. Eugen Naumann.

(Auskünfte erteilt die Redaktion dieser Zeitung.)

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Welche Futterwerte befinden sich im Kadavermehl? Besteht bei der Verfütterung des Kadavermehls Ansteckungsgefahr? An welche Tiere verfüttere ich am vorteilhaftesten genanntes Mehl? Ist der Preis für 50 Kilogramm von 12 Zloty nicht zu hoch?

Antwort: Der Futterwert des Kadavermehls kann ziemlich stark schwanken, je nach der Art des Ausgangsmaterials. Denn es sind im Kadavermehl, im Gegensatz zu Fleischmehl, auch die

Knochen mitenthalten. Hat es sich daher um sehr heruntergekommenes mageres Vieh gehandelt, so wird auch der Nährstoffgehalt im Kadavermehl viel geringer sein. Nach Kellner enthält Kadavermehl 24,6 Prozent verdauliches Eiweiß und 69,8 Prozent Stärkewerte. Doch kann der Eiweißgehalt, wenn es sich um fleischige Tiere gehandelt hat, auch noch höher sein und bis zu 36 Prozent betragen. Auch der Fettgehalt soll zwischen 3—35 Prozent schwanken.

Was die Ansteckungsgefahr des Kadavermehls anbetrifft, so werden die meisten Krankheitskeime bei der Verarbeitung vernichtet. Es spielt jedoch auch das Verfahren bei der Kadavermehlherstellung eine wichtige Rolle. So können die Milzbrandsporen erst bei strömendem Dampf nach 5 Minuten vernichtet werden. An Milzbrand verendete Tiere müssen daher uneröffnet bei gespanntem Dampf zu Kadavermehl verarbeitet oder verbrannt werden. Auch eine nachträgliche Ansteckung des Kadavermehls mit Krankheitskeimen ist nicht ausgeschlossen, wenn man in den Tierkörper-Verwertungsanstalten die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen nicht walten läßt. Ein gewisses Risiko bei der Verfütterung des Kadavermehls ist daher nicht ausgeschlossen, es wäre denn, daß die Abdeckerei die Garantie für keimfreie Ware gibt.

Kadavermehl kommt nur für Schweine in Frage und wird in Mengen von 100—200 Gramm je nach der Größe des Tieres, im Höchstfalle 500 Gramm pro Stück und Tag im Gemenge mit Kartoffeln und Gerstenschrot gegeben. Pferde, Rinder und Schafe nehmen dieses Futtermittel überhaupt nicht oder nur mit größtem Widerwillen auf. Man wird es daher nur in der Not an diese Tiere verfüttern. Wenn wir ein Gehalt an verdaulichem Eiweiß von 24 Prozent annehmen, so würde sich der Preis für 1 Kilogramm Eiweiß in diesem Futtermittel auf 1 Zloty stellen. Diesen Preis halten wir für reichlich hoch, da wir das Eiweiß in anderen Futtermitteln, wie z. B. im Soyabohnenschrot, das auch an Schweine verfüttert werden kann, bedeutend billiger kaufen (0,59 Zloty). Würde hingegen der Gehalt an verdaulichem Eiweiß 36 Prozent betragen, so würde 1 Kilogramm nur 0,66 Zloty kosten. Doch diese Frage könnte man nur durch eine chemische Untersuchung klären, da die Abdeckerei kaum eine Garantie für einen bestimmten Eiweißgehalt übernehmen wird. Der Preis erscheint uns auf jeden Fall zu hoch, da Sie im Fischmehl eine Eiweißeinheit auch nicht teurer bezahlen. Der Preis für 100 Kilogramm Fischmehl beträgt etwa 55 Zloty und der Eiweißgehalt ist wenigstens einmal so groß als im Kadavermehl. Außerdem gehen Sie bei der Verfütterung von Fischmehl gar kein Risiko wegen einer etwaigen Krankheitsübertragung ein.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 1. Februar 1932.

Bank Polski-Aktien. (100 zł)	100.— zł	8% Dollarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Doll. . . .	75.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	28.50 %	4% Präm.-Investierungsanleihe (26. 1.) .	83.— zł
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . . .	13.— %	5% staatl. Konv.-Anl. . .	39.25 zł
		8% Amortisations-Dollarpfandbrf. (29. 1.)	70.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 1. Februar 1932.

5% Konv.-Anleihe . . .	40.25	1 Pfd. Sterling = zł . .	30.8^5
100 franz. Frk. = zł . .	35.13	100 schw. Franken = zł	174.1^7
1 Dollar = zł	8.917	100 holl. Gld. = zł . . .	359.4^5
		100 tsch. Kr. = zł . .	26.41½

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 1. Februar 1932.

1 Dollar = Danz. Gld. (30. 1.)	5.1875	100 Zloty = Danziger Gulden	—.—
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld. .	—.—		

Kurse an der Berliner Börse vom 2. Februar 1932.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	169.60	1 engl. Pfund = dtsch. Mark	14.55
100 schw. Franken = dtsch. Mark	82.16	100 Zloty = dtsch. Mk.	47.25
		1 Dollar = dtsch. Mark	4.213

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(26. 1.) 8.916	(29. 1.) 8.917	(26. 1.) 174.15	(29. 1.) 174.19
(27. 1.) 8.916	(30. 1.) 8.917	(27. 1.) 174.19	(30. 1.) 174.17
(28. 1.) 8.916	(1. 2.) 8.917	(28. 1.) 174.19	(1. 2.) 174.17

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

26. 1. bis 30. 1. u. 1. 2. . . . . 8.92

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 3. Februar 1932.

Textilwaren. Wie bereits in der letzten Nummer dieses Blattes bekanntgegeben, findet unsere diesjährige

Weiße Woche

in der Zeit vom 8. Februar d. J. ab statt.

Wie in den Vorjahren, so rechnen wir auch in diesem Jahre mit einer starken Beteiligung unserer Abnehmerschaft bei dieser Veranstaltung.

Gerade die jetzigen schweren wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen überall zu überlegter Sparsamkeit.

Es sind uns für die Zeit der „Weißen Woche" seitens der Fabrikanten große Mengen Weißwaren zur Verfügung gestellt worden, und zwar handelt es sich ausschließlich um die Fabrikate führender Firmen, die sich durch besondere Güte auszeichnen.

Um unser Ziel, die disponierten großen Mengen in dieser kurzen Zeit zu verkaufen, zu erreichen, haben wir die Preise so stark herabgesetzt, daß wirklich ein Anreiz zur Eindeckung des Bedarfes in dieser Woche vorliegt.

Wir geben nachstehend eine Uebersicht über die für die „Weiße Woche" geltenden Preise und empfehlen dieselben einer gründlichen Prüfung.

Waschleinen, 70 cm breit . . .	von zl	0,70	pro Meter ab
Madapolam, 80 cm breit . . .	„ „	1,20	„ „ „
Silesia, 80 cm breit	„ „	1,25	„ „ „
Nansuk, 90 cm breit	„ „	2,05	„ „ „
Wäschebatist	„ „	1,85	„ „ „
Züchen, kochecht, 80 cm breit . .	„ „	1,10	„ „ „
Lakenleinen, 140 cm breit . . .	„ „	1,75	„ „ „
Bettbezugleinen, 160 cm breit . .	„ „	2,05	„ „ „
Frottehandtuch	„ „	1,05	„ „ „
Waffelbettdecken	„ „	6,—	„ „ „
Gardinenstoff	„ „	0,65	„ „ „
Wäschepopelin	„ „	2,70	„ „ „

Auch alle anderen Stoffe wie **Inlett, Satins, Unterbettdrell, Schürzenstoff, Zephir** usw. sind entsprechend im Preise herabgesetzt.

Die Parole für diese Woche muß also nicht nur heißen: Auf zur Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, sondern auch: Auf zum Besuche der „Weißen Woche" in der Textilwarenabteilung, der für uns in Frage kommenden Bezugsquelle.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 4. Februar.

Auftrieb: 455 Rinder, 1437 Schweine, 434 Kälber, 102 Schafe, zusammen 2428. (Notierungen für 100 Kg. Lebendgewicht loko Schlachthof Posen mit Handelsunkosten).

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 60—66, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—58, ältere 40—44, mäßig genährte 30—40. **Bullen:** vollfleischige, ausgemästete 52—58, Mastbullen 44—50, gut genährte, ältere 36—42, mäßig genährte 30—34. **Kühe:** vollfleischige, ausgemästete 60 bis 66, Mastkühe 52—58, gut genährte 30—38, mäßig genährte 24—28. **Färsen:** vollfleischige, ausgemästete 62—66, Mastfärsen 50—58, gut genährte 40—44, mäßig genährte 30—38. **Jungvieh:** gut genährtes 30—38: mäßig genährtes 26—30. **Kälber:** beste ausgemästete Kälber 72—76, Mastkälber 66—70, gut genährte 56—60, mäßig genährte 44—50.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 54—56, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kg. Lebendgewicht 82—84, vollfleischige, von 100—120 Kg. 78—80, vollfleischige, von 80—100 Kg. 74—76, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 68—72, Sauen und späte Kastrate 68—74, Bacon-Schweine 70—72, Bacon-Schweine loko Verladestation, 1. Kl. 66—68, 2. Kl. 62—66. Marktverlauf: sehr ruhig.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 3. Februar 1932.

Die Lage auf dem Buttermarkt ist seit dem letzten Marktbericht fester geworden. Die Fastenzeit macht sich eben in allen Ländern mit überwiegend katholischer Bevölkerung doch sehr bemerkbar, und in England dürfte das Abflauen der Zufuhren von Kolonialbutter einen gewissen Einfluß haben. Im Inlande wurden die Preise erhöht, und auch die in Betracht kommenden Ausfuhrländer melden durchaus feste Tendenz.

Auf dem Eiermarkt geben die Preise infolge der Jahreszeit nach, doch ist die Nachfrage noch immer eine recht gute, so daß Absatzschwierigkeiten nicht entstehen. Der Preis beträgt zurzeit franko Empfangsstation 7—7,5 Gr., d. s. 9—10 Gr. ab Verladestation.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt:

Posen: engros 1,20—1,40 Zloty, Kleinverkauf 1,60—1,80 Zl. Katowice-Krakow: 1,30—1,35 Zloty, Export 1,35—1,45 Zloty.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zl per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamt-stärkewert	1 kg Stärkewert in zl	1 kg verd. Eiweiß in zl
Kartoffeln	20	3,—						20,0	0,15	—
Roggenkleie		16,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	[illegible],9	0.34	0 80
Weizenkleie		16,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	[illegible]8,1	0,33	0,76
Gerstenkleie		16,50	11,4	3,1	49,5	1,7	96	66,0	0,25	0,68
Reisfuttermehl ..	24/28	22,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	[illegible],4	0,32	1,85
Mais		26,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	[illegible]1,5	0,31	2,20
Hafer		19,—	7,2	4,0	44.8	2,6	95	[illegible]9,7	0,32	1,50
Gerste		20,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,28	1,56
Roggen		21,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,[illegible]	0,29	1,30
Lupinen, blau...		16,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,22	0,41
Lupinen, gelb ...		18,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,26	0 38
Ackerbohnen		25,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,37	[illegible],91
Erbsen (Futter)..		21,—	16,9	1,0	49,9	2,5	[illegible]8	68,6	0,30	0,77
Seradella		30,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	0,61	1,75
Leinkuchen *) ...	38/42	30.—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,[illegible]	0,41	0,75
Rapskuchen*)	38/42	21 50	23.0	8.1	27,3	0.9	95	61,1	0,35	0,53
Sonnenbl.-Kuch.*)	50	22,50	38.0	9.0	[illegible]4,7	3,5	95	72,0	0,31	0.43
Erdnußkuchen *)..	55	36,—	43,0	6,0	20,6	0,5	98	77,5	0,46	0,71
Baumwollst.-Mehl	50	29,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,40	0,59
Kokoskuchen *)	27/32	34,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,44	1,52
Palmkernkuchen *)	23/28	31,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,44	1,70
Soyabohnenschrot		29.50	41.9	1,4	27.5	7.2	96	73,3	0,39	0.59

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, den 3. Februar 1932. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 3. Februar 1932.

Am heutigen Mittwochs-Wochenmarkt wurden gezahlt: für Rosenkohl pro Pfund 30—40, Grünkohl 20—25, Mohrrüben 10—15, Spinat 50, rote Rüben 10—15, Wruken 10, Zwiebeln 15, Kartoffeln 4—5, Erbsen 25—40, Bohnen 25—35, Weißkohl 15—40, Rotkohl 40—60, Wirsingkohl 30—40 Groschen, ein Kopf Blumenkohl 0,95—1,55, ein Pfund Backobst 0,80—1,30, Aepfel 35—90, Apfelsinen 0,40—1, Zitronen pro Stück 10—20. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für Enten 3,50—6, Gänse 7—10, Hühner 3—5,50, Puten 7—9,50, Tauben pro Paar 1,40—1,65 Zloty. — Die etwas erhöhten Preise für Molkereierzeugnisse waren folgende: Tischbutter 1,60—1,80, Landbutter 1,50, Weißkäse 0,40—0,60, Sahne pro Liter 1,20—1,40, Milch 0,26, Eier pro Mandel 1,70. Auf dem Fleischmarkt zeigten die Listen teilweise die gleichen Preise wie im vorigen Verkaufstage. Für Schweinefleisch wurden 0,70—1,30 verlangt, für ein Pfund Rindfleisch 0,90—1,30, Kalbfleisch 0,80—1,25, Hammelfleisch 0,60—1,25, Schweinsleber 1—1,40, Kalbsleber 1,40—1,60, Räucherspeck 1,— bis 1,20, roher Speck 0,80—1,—, Schmalz 1,30—1,40 Zloty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. Februar 1932.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen, ...	23.00—23.75	Weizenkleie (grob) ..	15.00—16.00
Roggen	22.50—23.00	Roggenkleie	14 50—15.00
Gerste 64—66 kg ..	19.25—20.25	Raps	32.00—33.00
Gerste 68 kg	20.75—21.75	Sommerwicke	22.00—24.00
Braugerste	23.00—24.00	Peluschken	21.00—23.00
Hafer, ...	19.50—20.00	Viktoriaerbsen ...	23.00—27.00
Roggenmehl (65 %) .	34.00 - 35.00	Folgererbsen	30.00—33.00
Weizenmehl (65 %) .	35.25—37 25	Blaulupinen	12.50—13.50
Weizenkleie	14.00—15.00	Gelblupinen	15.50—16.50
		Senf	33.00—40.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Weizen 15 to.

Am 25. November 1931 und 6. Januar 1932 ist die **Auflösung des „Konsum's"** Spółdz. z ogran. odpow., **Żnin** beschlossen worden. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche bei der Genossenschaft umgehend anzumelden.

Żnin, den 20. Januar 1932.
„Konsum"
Spółdz. z ogran. odpow. Żnin.
Die Liquidatoren: (70
Erich Rust. Willy Romann.

Obwieszczenia.

W rejestrze Spółdzielni nr. 11 tutejszego Sądu przy Spar- und Darlehnskasse spółdzielni z nieograniczoną odpowiedzialnością

w Jabłowie wpisano co następuje: uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 29. X. 1931 w miejsce ustępujących członków zarządu Gottlieba Stickel i Wilhelma Frädricha wybrano Adolfa Fritza, rolnika z Murczynka i Wilhelma Schnarchendorfa, rolnika z Jabłowa.

Łabiszyn, dnia 27. stycznia 1932.

Sąd Grodzki (87

---

2. R. Sp. 15.

W rejestrze tutejszego Sądu 2 R. Sp. 15 przy spółdzielni Mleczarnia Spółkowa, spółdz. z odpow. nieogr. w Podwęgierkach zapisano, że statut zmieniono uchwałą walnego zebrania z dnia 24. 5. 1929 w § 2, 36 i 37.

Września, 14. czerwca 1930.

Sąd Grodzki. [73

---

2. R. Sp. 15.

W rejestrze tutejszego Sądu 2 R. Sp. 15 przy spółdzielni Mleczarnia Spółkowa, spółdzielnia z odpow. nieogr. w Podwęgierkach zapisano, że Paweł Brendler zmarł, a w jego miejsce wstąpił Wilhelm Gompert z Podwęgierek.

Września, 13. październ. 1930.

Sąd Grodzki. [74

---

2. R. Sp. 15.

W rejestrze tutejszego Sądu 2 R. Sp. 15, przy spółdzielni Mleczarnia Spółkowa, spółdz. z odpow. nieogr. w Podwęgierkach, zapisano, że statut zmieniono uchwałą walnego zebrania z dnia 21. 12. 1924 w § 45.

Września, 14. czerwca 1930.

Sąd Grodzki. [75

R. Sp. Nr. 4.

W naszym rejestrze spółdzielni na stronie 4 przy firmie „Spar- und Darlehnskasse" w Wiskitnie wpisano dzisiaj, iż uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 6. listopada 1930 zmieniono §§ 1, 2, 40 i 45 statutu.

Koronowo, 19. kwietnia 1931.

Sąd Grodzki. [72

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		888.87
Laufende Rechnung		2 999.91
Maschinen, Geräte, Einrichtung		1 401.—
Verlust		103.55
		5 393.33
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben	2 387.76	
Reservefonds	1 529.39	
Betriebsrücklage	399.40	
Andere Fonds	717.74	
Zentrale Nieżychowo	359.04	5 393.33

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 45

Zugang — Abgang 1

Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 44

Elektrizitätsverwertungsgenossenschaft

Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością

Wysoczka

Zabel Koczorowski Kosecki (82

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		360.70
Grundstücke, Gebäude, Einrichtung		15 840.—
Verlust		145.19
		16 345.89
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben	6 050.—	
Reservefonds	7 396 84	
Betriebsrücklage	2 899 05	16 345.89

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 25

Zugang 1 Abgang 1

Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 25

Elektrizitäts- und Maschinengenossenschaft

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością

Radzicz

Fenske Schmidt Guse (83

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva:		zł
Laufende Rechnung		578.09
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		417.09
Maschinen, Geräte, Einrichtung		2 340.—
Verlust		288.08
		3 623.26
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben	2 508.54	
Laufende Rechnung	2.49	
Schuld an die Landesgen.-Bank	608.—	
Zentrale Nieżychowo	504.23	3 623.26

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 48

Zugang — Abgang —

Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 48

Elektrizitätsverwertungsgenossenschaft

Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością

Grabówno

Nehring Voelter Hoffmann (84

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 227.50
Banken		23 773.92
Wertpapiere		2 625.—
Laufende Rechnung		80 025.54
Warenbestände		8 636.60
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		2 722.74
Beteiligung bei anderen Unternehmen		1 717.80
Grundstücke und Gebäude		2 800.—
Einrichtung		100.—
Hypotheken		387.45
		124 016.55
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben	20 393.59	
Reservefonds	12 117.29	
Betriebsrücklage	11 735.26	
Andere Fonds	20 197.40	
Laufende Rechnung	48 254.56	
Wechsel	2 705.90	
Warenrückvergütung	4 000.—	
Reingewinn	4 612.55	124 016.55

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 108

Zugang 4 Abgang 2

Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 110

Landwirtschaftl. Bezugs- und Absatzgenossenschaft

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością

Leszno

Kegel Jaite Weßmeier (81

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 18, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.